

Nürnbergers Baubilanz

Wieder ruft der Reichsparteitag. Alle Gauen rufen sich zu diesen hohen Feiertagen der Bewegung, die jetzt erstmals auch die befreiten Ostmärkte „legal“ miterleben dürfen. Die Stadtverwaltung Nürnbergs ist nicht nur in den Wochen vor dem Beginn, sondern über das ganze Jahr mit dem Parteitag direkt und indirekt beschäftigt. Deshalb sei bei aller Erwartung der Nürnberger Tage neben den vielfältigen Kräften, die hier zum Werden des Ganzen mitwirken, nicht vergessen, daß gerade die gesunde und gut geführte Kommunalverwaltung der Stadt Nürnberg eine Hauptvoraussetzung für die ordnungsgemäße Abwicklung dieses einzigartigen Geschehens ist. Es gibt noch Hunderte gutgeführter Städte und Kommunalverwaltungen im Reich, es gibt aber nur eine Stadt der Reichsparteitage mit den dadurch bedingten Sonderaufgaben.

Das vor dem Kriege lebendige wirtschaftliche und kulturelle Zentrum in Süddeutschland bei vor dem Ausbruch, als der Frankensführer Julius Streicher kampferprobte Nationalsozialisten in die Stadtverwaltung schickte, um aus Nürnberg wieder eine deutsche Stadt zu machen, ein wenig erfreuliches Bild. Mit allen zur Verfügung stehenden Kräften ging man an die Arbeit, zuerst die schlimmsten Schäden der Vergangenheit wiedergutzumachen. Es darf bei der erfreulichen allgemeinen Aufwärtsentwicklung aber nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Stadt der Reichsparteitage für ihre besonderen Aufgaben auch erhebliche Aufwendungen zu leisten hat. Die verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hatten vollen Erfolg. Durch die großen jedem heute in Deutschland bekannten Bauten auf dem Reichsparteitagsgelände wurde in erster Linie der Sieg über die Arbeitslosigkeit herbeigeführt.

Einen außerordentlichen Fortschritt haben die Arbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände genommen. Am meisten fällt dem Besucher das nun schon bis zu seinem ersten Stockwerk aus dem Boden gewachsene monumentale Halbrund der Kongreßhalle am Dudenplatz auf. 175 Eisenbahnwaggons Material wurde täglich hier verarbeitet. Für den Abtransport der Baum- und Hilfsstoffe werden insgesamt 250 000 Güterwagen, die aneinandergereiht einen Güterzug von der Länge der Strecke Königsberg bis Madrid ergeben, benötigt. Der Rauminhalt des gesamten Bauwerks beträgt drei Millionen Kubikmeter. An einer Stelle des Rundbaues wird zur Zeit noch ein Holzmodell aufgesetzt, das eine 18 Meter hohe Säule tragen wird. So ist es möglich, die enorme Höhe zu erfassen, in der die 161 und 184 Meter frei den Innenraum überspannende Decke liegt.

Auf dem Platz, auf dem sich einmal das Deutsche Stadion erhebt, läßt der Erdaustrub die enormen Ausmaße dieser Arena, die die größte sein wird, die je auf der Welt gebaut worden ist, erkennen. An einem in einem Winkel von 30 Grad abfallenden Berghang, der genau der Neigung entspricht, in der die Sitzplätze Reihe um Reihe bis hinauf zu einer Höhe von 77 Meter emporsteigen, streben zwei je 27 Meter breite, aus Holz erbaute Sektoren empor. Ueber der letzten Stiebtreppe, der zweiten der insgesamt fünf gleichhöhen Stiegen, die die Zuschaueränge absteigen, zeigt eine rote Marke die Höhe des Olympia-Stadions in Berlin an. Einer der Sektoren dieses Modellbaues war in 17 Tagen erstellt. 30 000 Personen bietet er bequemen Platz. Ueber 400 000 aber kann das Deutsche Stadion fassen. Aneinandergereiht ergeben seine Sitzplätze eine Länge von 243 Kilometer. Eineinhalb Milliarden Backsteine werden zu seinem Bau benötigt.

Nicht weit vom Märzfeld entfernt liegen die Lager der SA und der SS, die beide schon fertiggestellt sind. Das SS-Lager ist im Aufbau. Im nächsten Jahre wird das ständige Lager für den Reichsarbeitsdienst in Angriff genommen und in zwei Jahren das Wehrmachtslager.

Die unter der 370 Meter langen Haupttribüne des Doppelinfeldes liegende Ehrenhalle ist in diesen Tagen fertig geworden. Mit einem besonders herrlichen deutschen Marmor, der vom Rot ins Grün fließt, sind ihre Wände verkleidet. In den Nischen stehen prachtvolle Plastiken von Professor Thorat. Wundervoll ist die eiche, in Rot und Gold leuchtende Mosaikdecke, von dem Münchener Professor Kasper entworfen.

Die „Röf-Stadt“ ist gegenüber dem Vorjahr nicht mehr zu erkennen. Man glaubt sich in einen großen Blumenparken versetzt, dessen Gesamtbild durch die Hervorhebung der für Nürnberg so charakteristischen Radel- und Wirtensbäume noch gesteigert wird. Die Straßen sind staubfrei und lassen auch bei dem größten Landregen eine Pfützenbildung nicht zu.

Auf dem Reichsparteitagsgelände sind bis heute 160 000 Laubbäume neu angepflanzt worden. Sie ergaben eine doppelseitige Allee von Nürnberg bis Antwerpen oder von Berlin bis Paris. Für die Wasserversorgung mußten rund 60 Kilometer Rohr verlegt werden. 780 000 Kubikmeter Erde sind bisher bewegt worden. Ein Feldbahnzug, der sie auf einmal fortzuschaffen wollte, müßte von Nürnberg bis Rompel Wagen an Wagen reihen.

Zusicherung eigensprachlicher Schulen

Dienstvorschrift für die Minderheiten in Rumänien.

Für das Anfang Mai von der rumänischen Regierung errichtete Generalkommissariat für die Minderheiten ist der frühere Unterstaatssekretär Dragomir zum Generalkommissar ernannt worden. Aus der Dienstvorschrift, die durch königliches Dekret erlassen wurde, geht hervor, daß das Generalkommissariat, das sich mit allen Dingen befaßt, die mit dem Wesen der Minderheiten im Staate in Zusammenhang stehen, dem Ministerpräsidenten unterstellt ist. Sofort eine Maßnahme geplant wird, die das Leben der Minderheiten im Rahmen des Staates betrifft, ist das Gutachten des Generalkommissariats einzuholen. Die Dienstvorschrift besagt u. a., daß die Zugehörigkeit zu einer völkischen Minderheit kein Hindernis bildet, um öffentliche Ämter zu bekleiden und daß die Angehörigen der Minderheiten in den Sitzungen der Gemeinderäte ihre eigene Sprache gebrauchen können. Es wird ferner ausgeführt, daß in Gemeinden mit beträchtlicher Minderheitenbevölkerung der Bürgermeister oder sein Stellvertreter aus den Reihen der Minderheiten zu ernennen ist. Bemerkenswert ist besonders die Erklärung, daß die rumänischen Staatsbürger ohne Unterschied der Sprache, Rasse oder Religion im Rahmen des Privatrechtsgebietes von 1925 Schulen und kirchliche Kultureinrichtungen mit Benutzung ihrer eigenen Sprache errichten und betreiben können. Der Staat und die Gemeinden werden diesen Schulen Beihilfen gewähren.

Sechs rote Brigaden aufgerieben

Weitere Fortschritte an der Ebro-Front

Die Abschnitte Jahon-Requienza wurden von Roten gefäubert. Dieses Vorgehen mußte die Roten in ihrem Bericht eingestehen. Die 24. rote Division, die in diesen Abschnitten eingesetzt war, wurde völlig aufgerieben. Die Roten ließen über 1000 Gefangene und Verwundete auf den Kampfplätzen zurück. Durch Tiefflieger-Angriffe wurden dem Feind erhebliche Verluste beigebracht. Weiter wurde die rote Flugbasis Ronjos mit Bomben belegt und drei Apparate zerstört. Ein roter Flieger, der die nationalen Bomber verfolgte, schließlich auf französisches Gebiet.

Wie die Frontberichterstattung ergänzend mitteilen, sind an der Ebro-Front bisher sechs rote Brigaden aufgerieben worden, die ausschließlich aus Ausländern bestanden. Unter den roten Milizen herrscht große Empörung darüber, daß die bolschewistische Kampfmethode stets auf dem linken Ufer geblieben sei, um der Gefahr einer Gefangennahme zu entgehen; hingegen befinden sich die nationalen Stadsoffiziere während der Dauer der Kämpfe stets in den vordersten Linien. 90 rote Milizen, die mit ihrem Truppenteil beim Vorgehen der Nationalen über den Ebro zurückgetrieben wurden, haben den Fluß abermals überquert und sind zu den Nationalen übergelaufen.

Ueber 600 verwundete Spanien-re:willige

Das Lazarettsschiff „Aquilola“ ist mit 633 verwundeten italienischen Spanienfreiwilligen, denen die Bevölkerung bei der Ankunft herzliche Kundgebungen bereite, im Hafen von Neapel eingelaufen.

Nachprüfung von Luftangriffen

Englische Untersuchungskommission für Spanien bereit

Wie am Montagmorgen in London bekannt wurde, wird die englische Kommission, die sich zur Nachprüfung von Luftangriffen auf offene Städte und britische Schiffe nach Spanien begeben soll, aus Gruppenkapitän Smith-Vigot, einem im Ruhestand lebenden Offizier der britischen Luftwaffe, und Major

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 9. August 1938.

Spruch des Tages

Gesich dir's sehr, wenn du geschick't;
Sich nicht, wenn Einigkeit laun,
zum falschen Weg, den du gewähl't,
auch noch die falsche Scham.

Griffparzer.

Jubiläum und Gedenktag

10. August:

955 Otto der Große schlägt die Urnarn auf dem Lechfeld.
1792 Ermordung der Kaiserin; Absetzung Ludwigs XVI.
1890 Festhergreitung von Helgoland durch das Deutsche Reich.
1912 Der Baumeister Paul Waller im Langenschwalbach gest.
1915 Einnahme der Festung Lomja am Rarow durch die Armee von Scholj.

Sonne und Mond:

10. August: S.-H. 4.33, S.-U. 19.57; M.-U. 3.40, M.-H. 48.45

Das Sprichwort als Gesundheitsberater

„Wer die Hand verdirbt, tötet das Ratz“, d. h. wer die Gesundheit des Körpers untergräbt, zerstört auch die Seele. Dieser Spruch ist einer von den vielen, in denen unsere Vorfahren ihre Erfahrungen über Gesundheit und Krankheit niedergelegt haben. Mit den Sprichwörtern über Ehe, Berührung und Erziehung gehören sie zu jenen Ausdrücken altdeutscher Weisheitslehre, die gerade für unsere Zeit, die ein erbgutes Geschlecht heranziehen will, wieder stark an Bedeutung gewinnen.

„Wer gesund ist, der weiß nicht, wie reich er ist“, „Gesundheit geht über Silber und Gold“, „Wer nicht gesund, lebt schlimmer als ein Hund“, lauter Sprüche, die eindringlich auf die Bedeutung der Gesundheit als des Menschen höchstes Gut hinweisen. Daher ist es Pflicht, auf die Gesundheit zu achten und sie nicht leichtfertig und gedankenlos zu zerstören. Für die Jugend im Volksgesicht ihrer Kraft gilt das Sprichwort: „Gesundheit ist ein unbewährter Reichtum“. Verlorene Gesundheit wiegt schwerer als der Verlust irgendeines Gegenstandes.

Diesem kann man wieder ansehen, aber „Gesundheit kann man nicht beim Krämer kaufen“. So will das Sprichwort die Jugend auf Mahhalten in der Lebensführung hinweisen. Daß unsere Sprichweisheit nichts von Menschen wissen will, die allzu angestrengt um ihre Gesundheit besorgt sind und daher nie zum rechten Lebensgenuss kommen, zeigen deutlich folgende Sprichwörter: „Gesundheit und ein heiterer Sinn führen leicht durchs Leben hin.“ In ein heiteres Gemüt ist geradezu eine Vorbereitung für die Gesundheit. Immer wieder betont das Sprichwort die Notwendigkeit, daß bei allem Ernst des Lebens doch die Freude nicht zu kurz kommen darf: „So Freude ist, da ist Gesundheit und Leben“, „Fröhlichkeit ist gut vor Krankheit“, „Ein fröhlich Herz arzneit wohl“, „Fröhlich Gemüt gibt gesund' Gestalt“. Ein alter Spruch meint: „Daß die Leute so kurz leben, das macht, daß sie so wenig fröhlich sein.“ Jedoch muß sich dieser Fröhlichkeit auch wieder Ruhe und Stille zugesellen: „Dr. Maß, Dr. Stille und Dr. Frohmann sind die größten Ärzte“, sagt das Sprichwort und gibt dem gesunden Empfinden Ausdruck, daß jedes Uebermaß verurteilt. „Den Bauch verhalten, heißt nach dem Kirchhof watscheln“, ein Sprichwort, das die Neigung unserer Vorfahren zeigt, auch Ernstes in eine heitere Form zu kleiden.

Jeder erwirbt die Reichsparteitagplakette! In den Wochen vor dem Reichsparteitag werden in allen Orten unseres Landes die Volksgenossen Gelegenheit haben, die Plakette des Reichsparteitages 1938 zu erwerben. Die Plakette, die symbolhaft die Rückkehr der Ostmark ins Reich veranschaulicht, sollte von jedem Volksgenossen, auch wenn er am Reichsparteitag selbst nicht teilnehmen kann, erworben werden, weil er sich damit ein Erinnerungszeichen schafft, das auch noch später vom Kampf des Führers und seines Volkes lübet und somit einen Wert für alle Zeiten besitzt. Im übrigen haben die Plaketten natürlich den Zweck, die Unkosten des Reichsparteitages decken zu helfen.

Lejeune, einem Offizier der Artillerie, bestanden. Smith-Vigot und Lejeune werden am 13. August in Toulouse eintreffen, wo sie ihr Hauptquartier einrichten werden. Sie werden dann beiden Seiten der spanischen Bürgerkriegsparteien zur Verfügung stehen und auf Ersuchen der Sowjetspanier oder der nationalspanischen Regierung Fälle untersuchen, in denen es sich um ungesetzliche Bombenangriffe handeln soll.

Die Kommission wird keine Untersuchungen vornehmen, wenn sie nicht ausdrücklich hierzu von einer der spanischen Kriegsparteien eingeladen wird. Die Berichte über die Bombenangriffe würden dem Foreign Office in London sofort zugesandt werden, wo sie dann veröffentlicht würden. In London sei man der Ansicht, daß die Veröffentlichung der Berichte als Abschreckungsmittel wirken würde.

Kurze Nachrichten

Der frühere Postminister Siesberts gestorben

Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Reichspostminister Johann Siesberts in München-Maxbach gestorben.

Rom. Die Mandate des römischen Armeekorps in den Abruzzen, deren Hock vor allem in der Feststellung liegt, welcher organisatorische Aufbau der Division einem größeren Truppenverband neben größtmöglicher Beweglichkeit die wichtigste Stütze zu werden vermag, haben begonnen. Der König und Kaiser erschienen auf einem Hügel des Mandoverfeldes, auch der Duce nahm an den ersten Phasen des Manöverfeldes teil.

Paris. Der deutsche Botschafter Graf Helldorf stellte der deutschen Kolonie in Paris den neuen Landesgruppenleiter Gesundheitsrat Dr. Ehrlich vor und führte ihn in sein neues Amt ein.

London. Lord Allan of Hurtwood hat sich im Flugzeug nach Berlin begeben. Lord Allan ist Mitglied des Exekutivkomitees der Völkervereinigung. Von 1921 bis 1926 war er Schatzmeister und Vorsitzender der Unabhängigen Labour-Partei und gebürtig Genie der Nationalen Arbeiterpartei an.

Remet. Die Reihe der Opfer der m e m e l d e n s t e n Unterhilfe fand ihren Höhepunkt in einer Großenanbahnung. Seit über 20 000 memeldeutschen Volksgenossen wurde ein nie dagewesenes Beiprogramm dargeboten.

Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend

Die Marschkolonne des Gebietes Berlin kommt durch Wilsdruff

Alljährlich trägt die SA in einem Bekenntnismarsch ihre Pannafahren aus allen Gauen des Reiches zum Reichsparteitag nach Nürnberg. Zum ersten Male berührt nun auch eine Marschkolonne — und zwar die des Gebietes Berlin — unsere Stadt. Die Marschkolonne trifft am morgigen Mittwoch gegen 12 Uhr, von Meissen kommend, in Wilsdruff ein und wird im großen Saale des Parteibüros von der NS-Frauenstaffel verpflegt. Nach längerer Mittagspause verlassen die SA-Jungen mit ihren Pannafahren Wilsdruff in Richtung Grumbach um dann gegen 17 Uhr in Herzogswalde ihre Quartiere zu beziehen.

Wir grüßen die Berliner Jungen und freuen uns, sie für einige Stunden in unserer Stadt zu wissen. Deshalb ergeht an alle Anwohner der Durchmarschstraßen der Kaiser: Morgen ab 11 Uhr

Flaggen heraus!

Der Ortsgruppenleiter (gez.) Voigt.

Der Standortbeauftragte der SA (gez.) W. Gehler.

Personalveränderungen bei der Amtshauptmannschaft Meissen. Regierungs-Inspektor Paul wurde von der Amtshauptmannschaft Meissen zur Amtshauptmannschaft Schwarzberg versetzt; Regierungs-Inspektor Vortel von der Amtshauptmannschaft Schwarzberg zur Amtshauptmannschaft Meissen.

Rotkreuzappelle im Kreis Meissen. Im Bereiche der Kreisstelle Meissen des Deutschen Roten Kreuzes hielt der DAK-Kreisführer Pg. Drechsel mit den 6 männlichen und weiblichen Vereinskassen Appelle ab, die ein recht erfreuliches Bild über den Stand der Ausbildung der einzelnen Vereinskassen und deren Einsatzbereitschaft gaben. Es wurden die Vereinskassen in Riesa, Lommatzsch, Coswig, Wilsdruff, Rössen und Meissen befragt. (Ueber den Appell in Wilsdruff haben wir schon berichtet, S. Schriftleitung.) In einer Ansprache wies bade der Kreisführer darauf hin, daß das Deutsche Rote Kreuz durch das Gesetz vom 9. Dezember 1937 eine neue Gestalt und neue Aufgaben erhalten habe; denn vom Verein sei das Deutsche Rote Kreuz zur anerkannten Organisation des Führers umgewandelt worden. Wenn früher die Tätigkeit der einzelnen Rotkreuzvereine auf charitativem Gebiet, beim Katastrophenschutz, der ersten Anlaufstelle lag, so hat sich mit dem Neuaufbau der deutschen Wehrmacht eine Umstellung der Aufgaben des Roten Kreuzes auf die Erfordernisse der Wehrmacht nötig gemacht. Die Bedeutung der Rotkreuzarbeit im Dienste der Wehrmacht aber verpflichtet zu höchsten Leistungen und zum Einsatz aller Kräfte. Ehrlichkeit, Disziplin und echte Kameradschaft sind hierfür die Grundlagen. Nur wer in der Rotkreuzarbeit steht, kann erweisen, welche Opfer hier von jedem einzelnen jahraus jahrein freudig gebracht werden, freudig im Bewußtsein, daß aus der einzelnen Tat doch ein Segen und Nutzen für die Gesamtheit fließt, und stolz in der Gewißheit, über das berufliche Maß hinaus freiwillig der Nation zusätzlich zu dienen. Bereitschaft in der Stunde der Not und Gefahr zum Dienst an der Volksgemeinschaft, das ist die klare Kennzeichnung über Wesen und Sinn aller Rotkreuzarbeit. Das Deutsche Rote Kreuz wird und kann nur leben, wenn sich jedes einzelne Mitglied der großen Verantwortung vor der Nation bewußt ist, und im Glauben an den Führer in nationalsozialistischer Pflichterfüllung an die Arbeit geht. Im Anschluß an die Ansprache zeigten die Vereinskassen verschiedene Übungen, die die gute Ausbildung und Schlagkraft der Vereinskassen für den Ernstfall leben ließen. Die Durchsicht der Verbandskassen, die vom DAK-Apostel vorgenommen wurde, gab zu Bestatigungen keinen Anlaß. — Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland. Die Mittellosigkeit im DAK kann von allen deutschen Männern und Frauen, die Reichsbürger sind, erworben werden. Anmeldungen nehmen die Vereinskassen und Ortsgruppen des DAK gern entgegen.

Tagespruch

Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn er erst nach den schwersten Läuterungen in dem Blutigen von Leiden und Leidenschaften.

o. Hindenburg, Aus „Aus meinem Leben“ Seite 314.



Luftmarschall Balbo.

Auf Einladung des Generalfeldmarschalls Göring trifft Seine Erzellenz der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen Italo Balbo zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland am 9. August in Berlin ein. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Kolonialpionier R. Schmidt †

In Berlin-Grünwald verstarb Generalmajor a. D. Rochus Schmidt im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbene war der ältteste Ostafrikaner Deutschlands und hat Hervorragendes für diese große deutsche Kolonie geleistet. Als junger Offizier ging Schmidt in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Ostafrika. Er wurde bald der nächste Mitarbeiter Wissmanns und nahm an der Niederwerfung der ausländischen Kräfte teil, bei der er verwundet wurde. 1892 schied Hauptmann Schmidt aus dem aktiven Kolonialdienst aus und trat zur Gendarmerie in die Armee zurück. Im Weltkrieg führte Generalmajor Schmidt eine Expedition nach Palästina und Syrien und wurde später Inspektor der Gendarmerie Ober-Ost. Der Verstorbene hat sich auf kolonialpolitischem Gebiete schriftstellerisch rege betätigt.

Generalleutnant a. D. Bietzen, Artillerieführer des Weltkrieges, konnte seinen 80. Geburtstag feiern. 1880 trat er in das Garde-Fußartillerie-Regiment ein. Während des Krieges wurde er als höherer Artillerieführer verwendet und beim Angriff auf Przemyśl 1915 mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Nach dem Kriege war General Bietzen Führer des Waffenringes der Deutschen Schwere Artillerie.

Nutzung des Bodens und der Kräfte

Drei Jahre Reichsstelle für Raumordnung.

Aus Anlaß des dreijährigen Bestehens der Reichsstelle für Raumordnung gibt die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung ein Sonderheft der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ heraus, das einen Ueberblick über die Aufgaben und Ziele der Reichsstelle für Raumordnung sowie Ausschnitte aus ihrer praktischen Arbeit bringt. Sowohl die grundsätzliche Ausrichtung der Raumordnung sowie auch die vielfältigen Aufgaben in den Planungsräumen werden dargestellt. Für die in den kommenden Jahren mehr und mehr in den Vordergrund tretende Gestaltung des Raumes durch großräumige vorausschauende Planung stellt der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl, die folgenden großen Gesichtspunkte heraus: 1. die Stärkung der biologischen Volkskraft, 2. die bestmögliche Nutzung des Bodens und seiner Kräfte, 3. die artige Zuordnung von Volk und Landschaft, 4. Steigerung der Abwehrbereitschaft des deutschen Raumes.

Seitworte schreiben der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der Reichsinnenminister Dr. Frick, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Keitel, der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré, der Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust sowie Reichsorganisationsleiter Dr. Loh.



Der britische Marineminister besucht Kiel. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Marineminister Duff Cooper, ist an Bord der Admiralitätsjacht „Enchantress“ zu einem Besuch in Kiel eingetroffen und legte in Begleitung von Admiral Albrecht am Marine-Ehrenmal in Laboe einen Kranz nieder. — Das Festmachen der „Enchantress“ an der Blücherbrücke in Kiel. (Eberl-Wagenborg — M.)



Der britische Marineminister in Kiel. Marineminister Duff Cooper nach seinem Eintreffen auf der Blücherbrücke in Kiel. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Korpsführer Hübslein im RdF-Wagen. Nach der großen Motoren-Schlacht um den „Großen Preis von Europa“ auf dem Sachsenring fuhr Korpsführer Hübslein mit den Siegern Kluge und Böhle in dem neuen RdF-Wagen eine Ehrenrunde. Petrusche und Winkler, die Zweitbesten, legten in einem zweiten RdF-Wagen eine Ehrenrunde zurück. (Weltbild-Wagenborg-M.)



KOMIK VON RUDOLF KLEMMER

WIKES-RECHTS-SCHWEZ. DURCH VERLAG DELAR MEISTER, WERDAG

(48. Fortsetzung.)

Hans von Keller setzte sich umständlich, zündete sich eine Zigarette an, blies den Rauch gedankenvoll von sich und sah ihm nach. Dann endlich raffte er sich zu einer Antwort auf. „Nein, Peter, los ist nichts.“ „Alles in Ordnung gefunden draußen? Beim Straßenbau? Beim Stollen? Bei den Zementmischern?“ „Natürlich. Ist in Ordnung. Ich hätte ruhig noch vierzehn Tage wegbleiben können. Für mich geht's ja überhaupt erst richtig los, wenn die Turbinen kommen.“ „Nanu? Was hatte denn der Keller? War ihm eine Laus über die Leber gelaufen?“ „Was ist denn mit dir los, Hans?“ fragte Peter erstaunt. „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute moralischer Kragenjammer... da werde ein anderer schlau draus!“ Keller lachte verlegen auf. „Ach, ich wollte schon gestern mit dir sprechen. Aber es ist nichts geworden.“ „Hat was auf dem Herzen! dachte Peter. Ruhig ausreden lassen! Das geht am schnellsten! Und laut sagte er: Rede nur ruhig... ich sehe inzwischen gleich mal die Eingänge durch!“ „Jimmerju! Mich fähr's nicht. Mich fähr bloß eins — du wirst lachen, Peter, aber es ist so — daß wir den Bauern hier ihre alten Höfe erkaufen.“ Peter sah überrascht auf. Dann schüttelte er den Kopf. „Nach dich doch nicht lächerlich, Hans! Erst knallt dich einer von ihnen beinahe über den Haufen, dann bekommen sie vom Staat hochherrschaftliche neue Häuser für ihre alten Huden, und nun kommt gerade du daher und bedauerst sie noch!“ „Wir haben selbst so einen Besitz in Kurland. Nur größer...“ „Was willst du damit sagen? Da steht doch etwas dahinter!“

Keller schüttelte den Kopf. „Du verstehst mich nicht.“ Keller schwieg. „Aha, dachte Peter, nun wird mir manches klar. Armer Freund, das ist bitter für dich! Hast eine Heimat... und hast doch keine! Hast ein Vaterhaus... und hast doch keine!“ „Kopf hoch, alter Junge!“ Er legte ihm die Hand auf die Schulter, gemeinsam gingen sie auf und ab im kleinen Raum. „Das mußt du eben durchhalten. Es kommt über jeden, es ist über mich auch gekommen, drüben, damals... weißt du das noch? Wir haben vor unserer armeneligen Wellblechhütte gesessen, wenn das übrige Volk schlief, und Mahrenholz hat Schifferklavier gespielt, und keiner hat was gesagt. Aber gedacht haben wir wohl alle dasselbe... bloß wenn's einer ausgesprochen hätte, ich glaube, wir hätten ihm die Zähne eingeschlagen. Man konnte es nicht ertragen, wenn drüben einer von Deutschland sprach, weil einem das Heulen ankam, beim Wort allein schon... na, wir haben es gern niedergezwungen. Du wirst es auch zwingen. Willst du noch vier Wochen anspringen? Jetzt geht's noch, nachher, wenn wir anfangen die Maschinenhäuser zu fundamentieren, dann ist es zu spät!“ „Ihr werdet es wohl doch ohne mich machen müssen, Peter!“ „Nun bist du wirklich verrückt geworden!“ Peter schnappte tatsächlich nach Luft. „Junge, das hätte Mahrenholz hören sollen. Der hielt dich mit feistem Arm zum Fenster hinaus, bis dir wieder besser ist. Das ist doch nicht dein Ernst?“ „Doch, Peter, mein voller Ernst! Ich habe von zu Hause Nachricht. Unser alter Verwalter schreibt, daß ich kommen muß, sonst enteigenen sie uns. Sie sind hinterher wie der Hund hinterm Knochen, wenn sie merken, es kann einer nicht mehr. Ich muß meine Felder bestellen, sonst...“ er zuckte hilflos die Achseln. „Ja, und Geld hab ich ja nun auch einen ganz schönen Baken zusammengeparat, ich glaube, ich bring's durch. Schließlich hat man doch mal im Kriege seinen Kopf dafür hingehalten, für diese Acker und Wiesen, für diesen Klecken Erde...“ „Es war eine Weile still. Dann klang Peters Frage schwer auf. „Und was machen wir hier? Wir können zusehen, wie wir mit dem ganzen Dreck alleine fertig werden, was? Wer soll die Turbinen aufstellen? Und die Triebwerke für die Schützen? Und den ganzen übrigen Kram?“

„Die Zeichnungen sind fertig, die Firmen schicken ihre Leute, das kann doch schließlich jeder andere ebenfotig wie ich. Du müßtest unserer Firma gleich heute noch schreiben. In vier Wochen möchte ich reifen. Bitte darum, daß man mich aus meinem Vertrag entläßt.“ „Den Dreck werde ich tun!“ Peter trommelte gegen die Fensterscheibe. „Festbinden kann ich dich leider nicht. Aber noch Hilfestellung leisten, nein, mein Junge, das löffe man alleine aus!“ „Ich dachte immer, du bist mein Freund.“ „Eben darum, weil ich dein Freund bin. Darum gebe ich meine Hand nicht dazu her, daß ein Kerl wie du hier einfach davonläuft, nicht mehr mitspielt, als wär's eine Partie Billard. Nach sechs Wochen kommst du doch wieder, weil's dir keine Ruhe läßt.“ „Ach nein, Peter. Ich fahre ja nicht allein, ich hoffe, daß ich jemand mitnehme, der mich mit dir und allem hier in Verbindung erhält.“ „Nun sage bloß noch, Mahrenholz kommt mit, dann schmeiße ich dich raus!“ „Kein Mann, Peter, eine Frau möchte ich mir mitnehmen, und dich möchte ich um deinen Rat dabei bitten.“ „Wie? Eine Frau? Und ich soll dabei raten?“ „Es ist deine Schwester Eva. Glaubst du, daß sie ja sagen wird, wenn ich sie frage?“ Peter war zumute, als habe er eins hinter die Ohren getriegt. Er sagte zunächst gar nichts, sondern setzte sich zunächst einmal auf den Stuhl vor der Schreibmaschine, auf dem sonst Regine immer saß. „Heiliger Strohsack! Hast du noch mehr solcher Ueber-treibungen für mich?“ „Das wäre alles. Und nun sei mal vernünftig, Peter! Laß deine törichte Mut! Natürlich tut mir's leid, daß ich nicht fertig bauen kann, aber schließlich müßt ihr einsehen, daß mir mein väterliches Erbe, meine Heimat wertvoller sind als diese Talsperre, bei der jeder andere tüchtige Mann meine Aufgabe übernehmen kann. Und nun sei ehrlich! Hast du etwas dagegen, wenn wir zwei Kameraden zu Schwägern werden?“ Peter gab keine Antwort. Er lief mit großen Schritten im Zimmer umher. Kameraden! Waren sie das wirklich noch? Kameraden der Arbeit? Unsinn, da lief der eine davon, als wenn er nichts mehr zu tun hätte! Verriet die Sache, das Werk! Als wenn er nicht seinem Verwalter das Geld schicken könnte und einen Brief dazu: Fangt an!

(Fortsetzung folgt.)

Die Lüge von der „verfolgten Kirche“

Siebenbürger Landesbischof über die Lage der Evangelischen Kirche in Deutschland

Auf der 36. Landeskirchenversammlung der Evangelischen Landeskirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien hielt Landesbischof D. Dr. Viktor Glombos eine Rede, die eine sehr bemerkenswerte Stellungnahme zu dem von gewisser Seite so oft laut werdenden Vorwurf von der „verfolgten Kirche in Deutschland“ enthält. Den außerordentlich klaren Ausführungen des Landesbischofs, die in den kirchlichen Blättern der Evangelischen Landeskirche in Rumänien abgedruckt sind, entnehmen wir nachstehende Hinweise, die der Wahrheit die Ehre geben:

„Wir können das Wort von der „verfolgten Kirche“ nicht mit sprechen, wenn einer Kirche, wie dies in Deutschland geschieht, für die Ausübung der Befugnisse ihrer Geistlichen namhafte Beiträge aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werden; wenn ihr die Erteilung des Religionsunterrichts an die schulpflichtige Jugend nicht verweigert, sondern dieser von etwa 80 v. H. der Schüler befreit wird; wenn die Verkündigung des Wortes Gottes nicht verboten ist, sondern nur Ueberschneidungen auf Gebiete, für deren Behandlung sie weder die Fähigkeit noch die Verantwortung haben, bestraft werden; wenn kirchliche Feste nicht nur erlaubt, sondern sogar zum Zwecke würdiger Durchführung von öffentlichen Amtsstellen durch Zuschüsse gefördert werden und auch anderweitiges Entgegenkommen erfahren, und wenn ihre Teilnehmer von staatsamtlichen Stellen begrüßt werden; wenn das verantwortliche Oberhaupt des Staates Kirchen mit Ausstattungshäusern für den sakralen Gebrauch beschenkt.

Unter solchen Umständen von „Verfolgung“ zu sprechen ist ein Mißbrauch des Wortes „Verfolgung“, den unsere Kirche nicht mitmachen kann. Von hier aus ist meine bekannte ablehnende Haltung gegenüber der Postkarte der Weiskirchenkonferenz in Ostern an die evangelischen Glaubensbrüder in Deutschland zu verstehen, die nach wie vor unverändert ist. Die Kirche in Deutschland erscheint und nicht als eine verfolgte, wohl aber in den Kampf der Geister gestellte Kirche, die nun ohne jede ihr seitens der Staatsgewalt geliehene Kräfte, welche sie — nicht zu ihrem Vorteil — für sich in Anspruch zu nehmen gewohnt war, ihre Sache zu vertreten und auszusuchen hat.

Die Scheidung des Aufgabengebietes der Kirche und des Staates hat sich vollzogen. Dies entspricht durchaus den Bekenntnischriften unserer Kirche. Der Staat hat nicht die religiöse Verkündigung, die Kirche nicht die politischen Aufgaben der Staatsleitung zu übernehmen. Die Kirche darf nicht die Staatsleitung anfragen, weil auch viele politische maßgebliche Menschen von Anschauungen ausgeben, die der kirchlichen Verkündigung entgegenstehen. Sie kann dies, da sie überzeugt ist, daß ihre Verkündigung allein den vor Gott in seiner Schuld stehenden Menschen das Heil anbietet, um des Schicksals derjenigen willen, die diesen Weg nicht gehen, beklagen; aber nur sie dies und nur dies, so wird sie, anstatt sich in Anfragen zu ergehen, um so eindringlicher Zeugnis von der ihr anvertrauten Wahrheit zu geben bemüht sein und durch ihr Zeugnis die Seelen zu gewinnen trachten.“

Schweres Unwetter über Schwaben

Getreidewagen vom Sturm in die Donau geschleudert

Der Gau Schwaben wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, das insbesondere in der Gegend von Tübingen schweren Schaden anrichtete. In Siebnach schlug der Blitz in eine Bauernwirtschaft, die vollkommen in Klammern aufging; etwa 700 Zentner Getreide, 200 Str. Stroh und die ganze neue Ernte wurden vernichtet. In Beckingen wurde eine Bauernochter auf dem Heimweg von der Feldarbeit vom Blitz erschlagen.

In der Ortschaft Gremheim bei Dillingen erfasste der Sturm zwei aneinandergelagerte mit Getreide beladene Wagen, die von zwei Pferden gezogen wurden. Pferde und Wagen wurden in die Donau geschleudert. Ein Pferd ging in den Fluten unter, die Ladung wurde arthenteils fortgeschwemmt. Bei einem schweren Unwetter, das über Babreuth tobte, kam es zu einem Unfallsfall. In einer im Erdgeschoss in der Hauptstraße gelegenen Werkstatt arbeitete der Schreinermeister Kader mit seinem Gehilfen an Motoren, die wegen der stark einströmenden Wasserfluten hochgestellt

werden sollten. Bei der Arbeit wurden der Meister und sein Sohn vom elektrischen Schlag getroffen. Durch Kurzschluß war Strom in die Körper der beiden geleitet worden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Tausende von Hasen getötet

Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs werden ebenfalls schwere Unwetter gemeldet. Bei einem Hagelschlag in Montpellier wurde eine 60 Jahre alte Frau von einem 75 Gramm schweren Hagelkorn am Kopf getroffen und fiel so unglücklich, daß sie sich das Genick brach. Bei Straßburg wurde ein junger Landarbeiter vom Blitz getötet. Besonders im Umkreis von Chalons-sur-Marne lag der Hagel 60 bis 70 Zentimeter hoch und richtete auf Feldern und Wiesen großen Schaden an. Ein Blazregen schwenkte die gesamte Gegend fort. In der gleichen Gegend wurden Tausende von Hasen und wilden Kaninchen vom Hagel erschlagen.

Im zoologischen Garten in Paris wurde ein Eisbär offenbar aus Furcht vor einem heraufziehenden Gewitter tobend. Das Tier suchte den Graben zu überspringen, fiel jedoch dabei hinein. Im Falle bis der Bär sich an dem Rem eines Besuchers fest und versuchte, ihn mitzuziehen, was jedoch durch andere Besucher verhindert werden konnte. Die Straßen in Paris und besonders in den Vorstädten gingen hellenweise Wasserfallen. In verschiedenen Gegenden Frankreichs wurde wegen der Unwetter der Straßen- und Eisenbahverkehr völlig eingestellt.

Neue Unwetter in der Steiermark

Im besonderen Maße hat die Steiermark unter den außergewöhnlichen atmosphärischen Störungen dieses Sommers zu leiden. Jetzt wurden das Enns-tal und die Gebiete Johanna-dorf, Neumarkt und Murc von Hagelschlag und schweren Wolkenschichten heimgesucht. Wieder wurden mehrere Brücken zerstört und viele Heister Wiesen- und Ackerland überflutet. Im Ennstal überschwemmte das Wasser die Maschinenräume einiger Lodenwälder. Circa 1000 Kilogramm wertvolle Wolle und Garn wurden von dem Sturm zerstört. Drei und drei Bergwanderer seit dem Gewitter verschollen. In Oberwoels in der Obersteiermark wurde ein 15-jähriges Mädchen, das dort die Ferien verbrachte, vom Blitz erschlagen. Ein neben ihr liegendes Kind erlitt schwere Brandwunden. In vier Fällen sind durch Blitzschläge bäuerliche Anwesen eingestürzt.

Als Tourist in Palästina

Zur Reise des englischen Kolonialministers

Die sensationelle Flugreise des englischen Kolonialministers MacDonald nach Palästina, seine Verhandlung mit dem dortigen politischen Oberkommissar und dem Oberkommandeur sowie seine ebenso schnelle Abreise kommen der englischen Öffentlichkeit überraschend. Nach den Berichten englischer Blätter waren alle Vorbereitungen für den Flug im geheimen getroffen. MacDonald flog in einem Militärflugzeug über Malta nach Palästina und mit der gleichen Maschine auch wieder nach Malta zurück. Er hat sich als Tourist verkleidet 36 Stunden in Palästina aufgehalten und auch in Jerusalem Spaziergänge durch die Stadt gemacht.

Die Londoner Presse weiß nichts über den eigentlichen Zweck der Reise zu melden. „Daily Herald“ mutmaßt, daß die Mission mit dem Teilungsplan in Verbindung zu bringen sei. Bemerkenswert ist, daß der britische Oberkommandierende in Palästina eine Rundfunkvorlesung an die Einwohner richten werde, die zum Frieden aufrufe. Von gut informierter Seite verlautet, daß MacDonald sich hauptsächlich über die Frage der künftigen Sicherheit in Palästina unterrichten habe.

Die arabische Zeitung „Addisaa“ schreibt, MacDonald habe in seiner Verlautbarung erklärt, Vätern, deren Heimat Palästina sei, müsse Gerechtigkeit geschehen.

Das Blatt greift diese Redewendung an, denn Palästina sei nur die Heimat der Araber. Solange England diesen Standpunkt vertritt, bringe es diesem Lande nur Unglück. Seit 20 Jahren werde Palästina diktatorisch von England beherrscht, das immer so stolz seine Demokratie verkünde. Die jüdische Presse läßt die Hoffnung durchblicken, daß der Besuch MacDonalds in nächster Zeit günstige Auswirkungen zeigen werde.

Neue Zusammenstöße

Während des Aufenthaltes des Kolonialministers ereigneten sich in Palästina wieder neue Zusammenstöße, bei denen auch drei Engländer getötet wurden. In Tiberias waren wieder jüdische Terroristen am Werk. Durch einen Bombenwurf auf den Markt von Tiberias wurde eine Araberin schwer verletzt, während mehrere Araber leichte Verletzungen erlitten. In einer anderen Straße explodierte eine Bombe, die jedoch niemand verletzte. Eine dritte Bombe konnte noch vor der Explosion unschädlich gemacht werden. Ueber die Altstadt von Tiberias ist ein Mündiges Ausgehverbot verhängt worden. Im Norden von Jerusalem wurde ein jüdischer Terrorist durch Schüsse schwer verletzt. Auf arabischer Seite wurden in einem Gescheh mit britischen Truppen 15 Freischärler getötet.

„Nur ein geborgtes Vaterland“

Jüdische Einstellung zum „Vaterland“

Die italienische Zeitung „Tevere“ brandmarkt die Verworfenheit der Juden, die sich nicht nur ein „Vaterland“ auswählen, dessen sie sich, sobald sie es nicht mehr brauchen können, wie eines gebrauchten Hemdes entledigen. Wenn ihnen dieses „Vaterland“ nicht dienbar war und der Jude seine Ziele nicht verwirklichen konnte, dann werde das „Vaterland“ verhöhnt und verleugnet, dann zeige sich der Haß der Juden, dann komme sein Verrat, die Entwicklung zum Verräter oder die Verherrlichung des Verräters.

Als Beispiel dieser typischen jüdischen Gesinnung führt „Tevere“ den Emigranten Emil Ludwig auf. Ludwig, der in Wirklichkeit Sohn heißt, sei solange in Deutschland geblieben, wie die Juden dort die Regierung in den Händen hatten. Bei der Machtübernahme begab sich Sohn nach Frankreich und ließ sich, sobald es klar war, daß das Judentum in Deutschland ein für allemal ausgepöbelt habe, in der Schweiz einbürgern. Diesen Hemdenswechsel begründete Sohn mit dem typischen jüdischen Ausspruch: „Ich will nicht, daß mein Sohn der unbekanntes Soldat eines neuen Krieges werde“. In Wirklichkeit ging es Sohn aber um seine eigene Haut. Sobald der Jude sich in Sicherheit gebracht hatte, begann er die Propaganda und Kampagne gegen Deutschland. Wer, so fragt „Tevere“, könnte so handeln, wenn nicht ein Jude. Es handelt sich nur um einen der vielen Juden in der Welt, die alle nur ein geborgtes, nicht aber ein wirkliches Vaterland haben.

Gegen italienisch-jüdische Mißgehen

Neuer Vorstoß in der Rassenfrage

Im Zusammenhang mit der neuen Rassenpolitik des faschistischen Italien nimmt das italienische Blatt „Reso del Carlino“ in bemerkenswerter Weise zur Mißlingsfrage Stellung. Da man bereits durch den Erfolg energischer Gesetze das Großziehen von Vorkarben in Italienisch-Ostafrika unterbunden habe, sei eigentlich nicht recht einzusehen, weshalb nicht etwas Ähnliches geschehen sollte, um die Ausbreitung italienisch-jüdischer Mißlinge zu verhindern. Das Blatt erklärt, daß die Frage bestimmt einer Prüfung wert sei. Niemand bedrohe die bereits bestehenden Mißgehen, aber ein Gesetz, das derartige Eben als Quelle gefährlicher Kreuzungen verbieten würde, wäre gewiß willkommen.



(40. Fortsetzung.)

„Rangt an, denn in zwei, drei Jahren, wenn hier alles fertig ist, komme ich! — Ach, war das eine ekelhafte Geschichte! Und Eva, Eva dazwischen! Nein, er gab seine Hand nicht dazu her. Erst das Werk, erst die Sache — dann der Mensch und sein Einzelschicksal! Hier gab es für ihn keine Zwischenlösung. Keller ließ ihn und Mahrenholz und Stephanie und die dreihundert da dranhin an ihren Spaten, Hacken, Sägen, Baggern, Rammen und Karren im Stich. Tief davon, um zu freien. Würde fahnenflüchtig. Grund: Heimweh. Väterlich! Heute morgen Cochantez — nun Keller! Er hatte sich getötet, hatte sich gesagt: Du hast deine Kameraden! Du siehst nicht allein! Es wird dir gelingen, weißt du sie zur Seite hast. Und nun? ... Er atmete tief auf.“

„Ich werde mich um diese Dinge nicht kümmern, Keller. Das mußt du allein mit dir abmachen und mit meiner Schwester. Aber das eine sage ich dir: Glaube nicht, daß ich ihr zurede, einen Mann zu heiraten, der seine Arbeit so schnell im Stich läßt wie du es jetzt tust.“

„Wenn du ihr zurede müßtest, würde ich gehen ohne sie. Und dann, Peter, ich meine immer, du weißt gar nicht, was du jetzt sagst. Ich habe doch da drüben eine Aufgabe, die größer ist, als du in deiner Kurzsichtigkeit abtust! Ich baue doch nicht nur meinen Kohl! Ich halte doch meinem Volkstum, meinem Vaterland da oben eine Bastion, mitten im fremden Land! Begreifst du das nicht? Oder willst du nicht verstehen? Ist das nicht mehr wert, als hier eine formale Pflicht zu erfüllen? Da oben bin ich nötig, weil ich eben aus der Geschlechterreihe der von Keller bin. Wir haben seit einigen Jahrhunderten an der Ostsee. Hier ist es wahrhaftig gleich, ob Müller oder Schulze die Turbinen aufstellt. Er wird's genau so gut tun wie ich.“

Mit einer barschen Handbewegung fiel ihm Peter in die Rede.

„Spar dir jedes Wort! Ob ich dich verstehe oder nicht, das ist ganz gleich. Für mich bleibt nur das eine maßgebend: Hier ist ein Mann, der seine Kameraden und das Werk im Stich läßt.“

„Du bist wahrhaftig oder besessen von deinem Werk! Du willst nicht sehen und erkennen, Peter! Du willst nicht auf die Stimme deines Herzens hören!“

„Nein, ich will auch nicht! Das war keine Antwort, das war gebrüllt, und die Faust fuhr dabei hart auf den Tisch nieder. Was willst du denn von mir alle? Für euch ist das ein Bau, eine Sache, ein Ding. Für mich ist es mehr! Für mich ist das ein eigenes Leben, ich und das Werk sind eins. Und wenn ich darüber kaputt gehen sollte, ich will sagen können: Mein Werk! Meins ... meinst! Ich sehe nichts anderes, höre nichts anderes und ich will's auch nicht. Und wenn das Werk zugrunde geht, dann falle ich mit. Verstehst du das? Und wer mir daran rührt, der rührt an mein Leben. Der ist mein Feind, jawohl, mein Feind, den ich bekämpfen werde bis ans Messer!“

Er lief ruhelos im Zimmer auf und ab.

„Habt ihr eine Ahnung, was das heißt: Baumeister sein ... Herr sein über all das Getriebe, das aus unzähliger Vielfalt durch meinen Geist, durch meine Kraft zusammengezwängt wird zu einer mächtigen Einheit, zum letzten Einiaß für das Werk?! Ihr seid meine Mitarbeiter, aber immer ist nur ein Teil des Ganzen in eure Hand gegeben. Aber bei mir laufen die Fäden zusammen, in meinem Kopfe ist die Idee entstanden, in meinen Händen ruht die Pflicht, sie Wirklichkeit werden zu lassen. Sage, was du willst, sage, ich sei eitel oder verneinen — mir ist's gleich! Ich weiß, was ihr alle nicht wißt: Es ist ein königliches Gefühl zu stehen über dem Werk, wenn es vollendet ist, und jubeln zu können: Ich habe dich geschaffen ... ich bin Schöpfer ... ein Teil der Allmacht ruht in meiner Hand ... Das erst ist Leben, herrliches, starkes Mannesleben!“

Erstrocken sah Keller den Freund an. Was redete da aus ihm?

„Peter, Peter, du weißt nicht, was du sprichst!“

Der lachte gemächlich und herablassend.

„Das denkst du dir! Nein, Hans von Keller, ich weiß, was ich rede, aber ihr wißt nicht, wie es in eines Menschen Herz ausstrahlt, dem Gott ein winziges Teilchen seines Schöpferturns schenkte!“

„Du lächerst! Finde deine Grenzen und dein menschliches Herz! Noch steht du nicht am Ende!“

„Ich werde auch am Ende noch aufrecht stehen ... oder ihr habt mich begraben vorher!“

Krachend lag die Tür ins Schloss. Hans von Keller stand allein. Er schüttelte langsam den Kopf.

„Armer Peter!“ sagte er leise im Hinausgehen.

Oben auf der Höhe, wo die Wirtschaftsgebäude der Domäne Wolfenbagen lagen, begann das neue Dorf zu wachsen. Hier waren es nur Baugruben und schrägerichte Stapel roter Backsteine, Dreck, Schutt und ein Durcheinander, aus dem sich kaum jemand herausfinden konnte. Nun aber, als dieser Sommer zur Hälfte ging, als das Wachsen sich zu verdrängen begann und die Morgenbel schwerer lagen und mißlicher stiegen, nun sah man schon, was hier werden sollte.

Da erhoben sich mächtig die Grundmauern der Kirche, dort lag mit weiter Dichtung das Gemeindefesthaus, gegenüber war auch die Schule schon zu erkennen. Vielfältig aber war die Zahl der Bauernhäuser, die ringsum wuchsen, von Tag zu Tag mehr.

Hier war Kantor Helmbrechts Arbeitsplatz. Er hatte sich voller Eifer auf diese neue Aufgabe gefaßt. Sein Haus als an manchen Tagen einem Landenschatz. Die rufenden Bauern aus allen drei Orten gaben sich die Zerkline in die Hand. Bei Kantor Helmbrecht holte man sich die besten Ratsschlüsse. Er wußte, was nötig war und wußte bei all den Neuerungen zwischen wertlosem Plauder und nützlichen Dingen wohl zu unterscheiden. Die meisten verließen sich blindlings auf ihn und fuhren gut dabei.

Selbstverständlich fehlte es nicht an gewissenlosen Agenten, die von diesem Strom des Geldes, der da floß, gern recht viel in ihre Taschen geleitet hätten. Sie kamen in hellen Haufen und wollten den Bauern alles mögliche anschwätzen; aber Kantor Helmbrecht rief immer wieder: „Hände weg! Baut erst fertig, dann werden wir gemeinsam sehen!“

Einige konnten jedoch der Verlockung nicht widerstehen, und so erkaute plötzlich ein Großhändler aus einem niedrigen Stübchen das ganze Tal, Karie Fischer, den sie schon immer den Maschinen-Karle nannten, zudelte mit einem ungeheuren Treffer durch die Lande, einem Dritten botte ein ganz gerissener Vertreter eine Dampfheizungsanlage aufgeschwätzt, und erst als die ganze Sache da war, merkte der Bauer zu seinem Entsetzen, daß in seinem neuen Haus bereits Defen standen. Es gab eben wie überall auch in Wolfenbagen Karren.

(Fortsetzung folgt.)

Erfülltes Leben

Von Gerhard Zill

Die Schiffe von Serajewo waren gefallen. Die Welt hielt den Atem an und lauschte. Der dumpfe Widerhall lag noch in der luftbeigen Luft und lastete auf den Menschen.

In der Schulkasse eines kleinen masurenischen Dorfes stand der Lehrer Martin Vormann vor seinen Kindern und sprach vom Heldentum der Väter. Die Augen der Jungen wurden groß, trotz der drückenden Schwüle, blühten auf in Wunsch und Barten. Ulrich von Jungingen, Heinrich von Braune, Nord! Sie hielten da, umschwebt vom Klang ihrer Tat. „Alles einsehen für das Vaterland, sein Leben hingeben, wenn es sein muß, das ist das Höchste für uns Menschen.“ Martin Vormann hatte geendet, und in dreißig Augenpaaren stand ein Leuchten.

Die Wochen schlichen über das wartende Land an der Grenze. Die Menschen an der Grenze sind wachsam, als die im Reich. Gefahr ist immer um sie, ist näher ihrer Erde. Ein Wort stand da auf und fiel die Menschen an. Ueberall war es zu hören. Von Tag zu Tag wurde es lauter, aufdringlicher, im singenden Schwingen der Gassen, im Poltern der Erntewagen, bis es eines Abends, grelle Wahrheit geworden, in großen rotenzetteln aufbrannte: Krieg!

Vor seinen dreißig Kindern stand der Lehrer Martin Vormann und reichte jedem die Hand. Auch er ging den grauen Kopf holen. Die Hände brannten ineinander. Sie hingen so an ihrem Lehrer. „Alles einsehen für das Vaterland!“ — Ein kleiner blaueingiger Junge sagte es und griff nach seines Lehrers Hand. „Ja, Junge, das habe ich auch gelernt, jetzt will ich es tun.“ Der Kleine blickte ihn an, als habe er ihn verstanden.

Wenige Tage schritten über die deutsche Erde im Osten. Gefallen in graugrünen Uniformen krochen da an einem Morgen über's Feld von der Grenze her. Die Russen! Der Feind! Der Feind! Dort kam er, das war er, so sah er aus. Hin und wieder ein Schuß, ein Schrei. Dann war er im Dorf, in jedem Haus, forderte, höhnte, aufste.

Da begann es von der anderen Seite, vom nahen Waldrand her, zu kochen und zu knattern. Eine febrile Unruhe überfiel die Russen. Sie jagten den Weg zurück, den sie gekommen. Aber noch auf der Flucht warfen sie die Brandfackel in die Höhe. Flammende Scheunen stehen anfliegend in der sengenden Blut der ersten Augusttage. Krieg!

Trotzdem geht ein Aufstehen durchs Dorf, ein Jubeln. Deutsche Soldaten sind es, Retter, Erlöser. Vor der Schule drängen sich die Kinder, die es nicht mehr hält im dunklen Versteck der schützenden Flecker. Bald drängen sie sich um einen Mann im grauen Rock, auf dessen Kränzen silberne Tressen leuchten. Wer ist es? Martin Vormann, ihr Lehrer. Er hatte diesen Junge geführt; nun war wohl auch der Krieg zu Ende. Nun war der Lehrer wieder da.

Am anderen Morgen gehen dreißig Kinder mit ihren Schutranzen den gewöhnlichen Weg mit leuchtenden Augen und fröhlichen Herzen. Aber es ist doch keine Schule. Zwar ist der Lehrer in der alten Schulkasse. Aber hinter einem Maschinengewehr steht er, das seinen langen Hals zum Klaffenfenster hinausstreckt. Ein Lachen huscht um das Gesicht des Lehrers, das alte glatte Lachen. Es ist keine Schule! Aber erzählen muß Martin Vormann doch, der Soldat, der Unteroffizier. Er muß erklären, warum das Maschinengewehr gerade hier steht. Ja, sollten die Russen noch einmal kommen! Aber nun geht heim, Kinder, noch ist der Krieg nicht vorbei, geht —

Da steht es heran, fliehet und schießt, katst auf die Dorfstraße und reißt sie groß auf. Fensterscheiben klirren und splittern. Dreißig Kinder jagen in die Häuser. Immer weiter großt und tobt es. Und dann wogt es heran, lärm, schreit. Eine unheimliche graugrüne Masse wälzt sich ins Dorf, kragt sich in die Häuser, durchsucht Ställe und Scheunen; immer mehr werden es. Immer

nicht fordern, schreien, röhnen. Wann geht es vorbei wie ein Spieß. Der Feind zieht weiter, läßt das Dorf hinter sich. Mit ihm wälzt sich der Krieg weiter in das Land hinein.

Die letzten Scheunen sinken zusammen unter der flammenden Wut. Still ist es geworden. Die Menschen kommen mit angstvollen Gesichtern aus den Häusern. Die Kinder drängen sich auf die Straße. Auch ihre Gesichter sind andere geworden, andere in so kurzer Zeit. Sie stehen da, stumm, die Mägen in zitternden Händen. Auch die Kinder eilen dort hin, drängen sich an den Alten vorbei in die Schulkasse. Auf einem weichen Sack liegt ein toter Soldat. Alle schauen sich an, einer den andern, mit wechem Blick, ungläubig und verwirrt: es ist Martin Vormann, der Lehrer, der Kamerad, der Freund.

„Sein Leben hingeben, wenn es sein muß, ist das Höchste für uns Menschen.“ Dort, wo er es ausgesprochen, hatte er sein Wort erfüllt.

Ich kam heute durch dieses kleine masurenische Dorf an der Grenze. Auf dem Friedhof, um einen schlichten Hügel, stand ein junger Lehrer mit seinen Kindern. Der Lehrer sprach, und ich hörte seine letzten Worte, ... sein Leben hingeben, wenn es sein muß, ist das Höchste für uns Menschen. Das hat uns damals unser Lehrer Martin Vormann, zu dem ich noch in die Schule ging, ins Herz gegraben. Heute ist sein Todestag.

Der junge Lehrer hob die Hand, und mit ihm die Kinder, und über den kleinen schlichten Hügel hin lang das Lied vom guten Kameraden. Fein und weich klangen die Stimmen der Kinder, doch die Augen wurden feucht. Der junge Lehrer sah auf den grauen Hügel und merkte es nicht, merkte auch nicht, wie er die dritte Strophe des Liedes allein zu Ende sang.

Neues aus aller Welt.

AdF-Wagen als Prämie für zehnjährige Betriebszugehörigkeit. Um ihren Gefolgshilfsmitarbeitern den Kauf eines AdF-Wagens zu ermöglichen, hat eine Firma in Aien-leipisch (Schlesien) einen neuartigen Weg beschritten. Jedes Gefolgshilfsmitglied erhält nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit den vollen Kaufpreis, und nach dreijähriger Betriebszugehörigkeit ein Viertel des Kaufpreises für einen AdF-Wagen als Prämie und einmalige Beihilfe.

Seuchenärztliche Hochschulfähigkeit. In der württembergischen Gemeinde Unterichmarzach sollte eine große Bauhochzeit gefeiert werden. Im Saal des Bräutigams aber kurz vorher die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, so daß ein Verstoß des Familienrats die Feler, an der nun eben nur die nächsten Verwandten teilnehmen sollten, nach Burach verlegt wurde. Am Abend des Hochzeitsabends aber radelte der ganze größere Bekanntheitskreis des Hochzeitspaars an. Ganz zuletzt jedoch erschienen die Polizei und notierte sich die Namen der unerlaubt erschienenen Gäste, die den Saal eilfertig verlassen, als wäre wie „Klauenseuche“ und „Epergebeil“ durch den Raum schwirren. Zuletzt jagten Braut und Bräutigam eilhaft an der Hochzeitsfeier. Keiner der Gäste hatte in böser Absicht gehandelt. Trotzdem hätten sie wissen müssen, daß sie mit ihrem Verhalten die Seuchengeheimungen übertreten und groß verantwortlichlos handelten.

Fische in den Driftkräften. In der Umgebung der heftigen Driftkraft R de n e r nehmen die Fische in außerordentlichem Maße ab. Die trecken Küster wagen sich sogar schon am besten Tage bis in die Driftströme. Nebt drachen

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

-bewährt seit 31 Jahren!

1. Ziehung 4. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 8. August 1933.

(Eine Gewinnzahl.) Die Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 200 ZL besetzt.

1000 ZL auf Nr. 65052 bei Hr. Franz Wenzel.	2000 ZL auf Nr. 1112 bei Hr. Heinz Schulze.	2000 ZL auf Nr. 65341 bei Hr. Johann Schneider.	2000 ZL auf Nr. 92432 bei Hr. Wilhelm Wenzel.
180 892 951 004 349 210 786 020 011 977 725 523 272 (250) 375 328 996	320 1000 210 435 492 250 689 465 929 255 419 118 298 020 307 377 597	8018 170 081 098 508 309 648 (500) 330 646 216 113 124 084 3510	507 304 (250) 093 249 033 032 591 177 928 755 4530 995 302 322 098 825
745 329 038 018 3618 950 311 020 273 348 079 060 (250) 9010 509 440	103 421 374 450 641 011 850 291 318 056 020 086 170 870 827 112 (3000)	452 381 442 042 (250) 467 830 291 318 056 020 086 170 870 827 112 (3000)	452 381 442 042 (250) 467 830 291 318 056 020 086 170 870 827 112 (3000)
603 087 328 421 518 509 971 331 (250) 777 518 (250) 10770 750 729 124 (300)	064 974 012 287 278 561 873 11670 980 711 444 654 162 028 005 423 672	023 416 024 213 384 167 12406 (250) 818 711 009 465 707 130 820 000 13574	700 228 842 623 293 029 821 143 072 029 183 014 14415 130 221 306 373
436 476 558 870 041 527 (250) 827 704 002 585	15007 202 274 529 400 196 090 180 029 821 755 851 214 936 008 16402	972 078 979 919 212 587 611 (250) 303 (250) 272 714 170 092 797 566 245	698 701 (250) 603 347 174 633 892 45011 835 601 297 736 006 240 (250) 880
475 189 504 19054 969 (250) 740 384 921 102 (250) 169 454 615 399 90361	623 110 294 388 604 100 125 277 027 332 245 696 729 21904 074 079 599 918	602 904 28270 (250) 454 727 884 467 170 347 638 803 167 268 402 423 850	24028 304 640 856 907 714 333 (1000) 030 371 892 439 275 798 07 84140
200 726 746 489 109 101 935 078 503 20370 204 273 278 489 966 645 232	376 011 474 713 025 (250) 970 810 28444 081 345 971 885 179 849 713 186	215 462 87136 470 225 720 924 978 213 070 455 366 887 329 020 552 714 050	608 478 28973 025 025 265 021 948 069 519 345 952 063 (200) 743 605 591
80499 328 096 (250) 149 326 062 070 833 840 909	30129 695 632 (250) 308 324 924 521 494 629 286 (250) 832 500 438 940	816 18335 690 882 101 041 250 380 (250) 288 440 010 547 177 569 933 464	308 28370 247 504 718 (250) 562 844 444 882 673 135 408 738 472 867 464
102 28127 (250) 404 383 278 741 107 916 011 773 919 664 668 26734 103	412 019 447 107 683 802 006 986 500 282 380 245 36814 525 054 (250) 807	327 285 569 830 (250) 837 432 341 32741 301 410 520 (250) 722 277 233	348412 110 350 847 720 917 745 897 231 (250) 418 021 560 38053 290 853
602 443 545 027 025 715 629 214 (250) 031 482 518 028 (250) 584 214 (250)	301 565 041 510 620 703 222 43105 641 (250) 262 404 (250) 444 206 044 269	301 565 041 510 620 703 222 43105 641 (250) 262 404 (250) 444 206 044 269	301 565 041 510 620 703 222 43105 641 (250) 262 404 (250) 444 206 044 269
804 340 585 720 278 879 42813 859 134 414 (250) 536 297 791 183 020	977 392 177 140726 068 047 176 722 355 131 (2000) 075 958 (250) 301 127 638	44482 110 614 963 649 010 519 (250)	45120 489 785 033 921 873 434 457 854 997 158 279 131 46943 650 942
644 421 250 180 227 225 115 632 917 (250)	47057 734 240 412 717 274 810	523 48560 591 072 869 423 623 (250) 004 659 221 079 48093 015 129 812	907 (250) 409 389 359 30292 123 633 628 386 033 743 184 960 530 205 138
907 (250) 51600 400 988 898 662 367 443 862 343 867 30208 432 866 874	738 (100) 823 210 254 450 150 845 198 454 53058 078 098 (250) 432 997 748	826 276 027 987 029 407 911 584 061 (250) 091 455 298 482 455 151	851 726 081 25794 604 572 649 493 766 (250) 810 375 501 791 811 275
903556 510 503 (250) 309 (250) 333 092 006 108 101 (250) 307 845 (250) 002	903 (250) 110 119 57239 (250) 946 592 504 990 927 001 (250) 916 734 986	344 (250) 410 360 392 221 040 221 048 150 958 954 288 055 798 482 455 151	344 (250) 410 360 392 221 040 221 048 150 958 954 288 055 798 482 455 151
40949 312 027 148 (250) 031 559 184 308 884 287 393 947 271 975 866 124	649 104 340 750 (250) 245 402 010 287 619 (250) 501 109 911 63126 124 154	644 729 081 007 246 010 892 44809 1900 830 558 407 216 973 027 622	644 729 081 007 246 010 892 44809 1900 830 558 407 216 973 027 622
640 973 788 106 027 225 110 113 811 (250) 822 939 854 67792 810 039 654	722 288 788 106 027 225 110 113 811 (250) 822 939 854 67792 810 039 654	722 288 788 106 027 225 110 113 811 (250) 822 939 854 67792 810 039 654	722 288 788 106 027 225 110 113 811 (250) 822 939 854 67792 810 039 654
727 712 276 255 (250) 822 091 457 973 638 094117 510 319 974 344 773 659	695 028 (250) 658 128 (250) 021 626 931 (250) 018 092 028 (250) 120 819 790 525	114 432 289 590 (250) 272 030 71222 384 168 702 661 854 797 482 913	114 432 289 590 (250) 272 030 71222 384 168 702 661 854 797 482 913
514 825 015 873 811 220055 041 (250) 475 023 489 (250) 239 810 304 881 694	514 825 015 873 811 220055 041 (250) 475 023 489 (250) 239 810 304 881 694	514 825 015 873 811 220055 041 (250) 475 023 489 (250) 239 810 304 881 694	514 825 015 873 811 220055 041 (250) 475 023 489 (250) 239 810 304 881 694
735 366 875 (250) 768 788 106 027 225 110 113 (250) 822 939 854 67792 810 039 654	735 366 875 (250) 768 788 106 027 225 110 113 (250) 822 939 854 67792 810 039 654	735 366 875 (250) 768 788 106 027 225 110 113 (250) 822 939 854 67792 810 039 654	735 366 875 (250) 768 788 106 027 225 110 113 (250) 822 939 854 67792 810 039 654

20000 644 791 905 234 303 781 785 529 668 369 986 (250) 094 76525 129	204 603 791 793 452 940 (250) 254 807 700 132 (250) 569 77209 112 8294	691 690 662 715 454 131 329 374 383 984 354 78000 308 377 0301 845 8294	428 718 285 304 79120 285 793 306 222 036 128 331 348 80203 (250) 502
410 836 875 415 626 641 0250 036 059 472 967 184 153 (250) 81028 700 (250)	817 544 (250) 289 418 116 054 471 553 271 225 80920 079 538 207 432 322	451 541 516 768 002 309 389 (250) 680 80219 275 226 158 246 129 979 705	101 (250) 212 963 328 (250) 895 9401 209 (250) 636 499 437 997 050
311 762 120 334 013 743 314 05430 618 535 445 083 242 368 471 121 475 690	069120 705 247 536 245 381 (250) 794 296 97970 528 258 719 (250) 211 810	715 (250) 296 323 860132 147 258 028 965 680 833 875 600 152 519 (250) 419	710 342 355 244 856 730 877 80289 464 194 138 520 762 469 (250) 485 (250)
004 707 112 (500) 179 (250)	00401 826 071 840 388 162 454 064 004 102 312 135 91033 647 329 948	496 (250) 780 028 238 896 698 840 80071 808 599 808 105 702 (250) 938 747	712 101 528 029 432 (2000)
082 267 270 018 632 623 018 94255 329 522 910 130 484 084 686 163 449	93056 402 488 324 431 757 400 242 543 666 490 214 979 252 96768 129 331	529 007 279 465 447 427 051 (250) 308 877 376 681 505 960 515 903 97313	130 048 (250) 639 018 635 420 234 471 89979 723 882 830 110 138 237 850 (250)
433 281 329 09435 (250) 030 (250) 802 814 595 556 207 022 438 302 706 907	727 (250) 864 100021 141 304 332 (250) 198 608 404 738 266 739 045 258	968 394 734 581 (250) 274 073 101089 853 970 506 548 (250) 408 751 408	011 590 882 873 102283 948 280 230 551 766 (250) 841 564 568 807 103154
608 (250) 673 (250) 993 351 (250) 110 858 126 802 801 098 640 071 212 813 008	608 606 104022 007 008 312 119 493 609 949 982 652 068 617	103100 381 (250) 170 829 697 164 803 748 040 838 177 208 965 113 144	361 838 (250) 351 106164 224 302 322 914 058 102 433 148 967 320 (1000)
128 590 (250) 107015 282 130 (1000) 780 649 011 884 404 306 246 328 966	1000748 908 734 014 444 807 796 771 (250) 547 879 427 159 109028 496 746	234 753 093 149 (250) 792 160 019 875 110026 928 409 293 515 375 235 (250)	601 048 (250) 639 018 635 420 234 471 89979 723 882 830 110 138 237 850 (250)
432 118 814 1128228 344 151 847 432 111 430 576 028 947 435 895 974 371	009 029 703 091 113175 315 (250) 689 761 572 815 267 000 096 306 114131	227 078 437 825 442 029 (250) 841 783 112298 368 618 091 545 737 749 676	471 (250) 685 (250) 664 343 979 149 820 375 650 118096 636 948 930 742 344
381 706 028 117359 868 703 120 (250) 653 853 285 118135 073 124 798 201	641 784 437 842 802 110737 215 964 682 590 399 332 850 489 819 963 631	005 056	120058 845 (250) 098 (250) 009 601 331 617 814 (250) 006 688 211 054
128102 903 490 936 003 322 022 315 878 (250) 006 214 302 002 (250) 801	128246 623 538 521 454 436 796 844 231 344 759 636 357 (250) 425 128280	709 862 621 005 614 089 748 326 124000 124281 514 502 811 808 738 027	328 517 502 091 125111 207 856 700 130 483 601 706 944 445 072 579
128105 825 436 646 729 130 988 311 610 271 014 222 430 127915 109 472	779 201 103 798 554 915 726 (250) 990 419 426 103 128036 715 780 574 708	601 048 (250) 639 018 635 420 234 471 89979 723 882 830 110 138 237 850 (250)	500 130054 059 160 314 768 683 018 325 424 846 (250) 731 008 012 421 600
111 133347 641 802 493 614 491 (250) 180 655 422 132436 925 801 (250)	189 092 305 388 890 110 515 123711 457 851 336 009 909 384 388 834 871	921 051 124018 941 327 444 334 702 787 379 113 747 640 355 844 227 843	864 074 494 (250) 569 (250) 453
133176 328 074 118 924 806 574 071 320 315 308 136115 818 180 945	645 170 911 115 423 407 348 (250) 205 609 874 350 (250) 12751 229 003 420	442 989 642 843 877 470 410 648 958 135325 098 304 534 515 958 010	428 374 644 286 901 435 807 (250) 025 006 120099 412 824 338 706 (250)
208 262 148559 (250) 157 611 195 137 010 476 700 299 126296 189 027 (250)	448 120 410 492 787 110788 808 991 577 432 481 267 835 551 084 310 (250)	500	

Der Krieg war zu beendigen . . .

Der „Schwarze Tag“ des deutschen Heeres — Fochs Vorstoß bei Amiens — Der 8. August 1918

Man hat den 8. August 1918 den „Schwarzen Tag“ des deutschen Heeres des Weltkrieges genannt, ja, hatte Kritiker sprachen unter dem ersten Eindruck des furchtbaren Ereignisses von einem Schandtag auf dem Ehrenfeld des deutschen Frontsoldaten, der seit vier Jahren Heldentaten über Heldentaten vollbracht und an diesem Tage sich östlich von Amiens kampflös überrennen ließ.

Bei Gott, so ist das nicht gewesen! Gewiß, der 8. August 1918 bleibt der „Schwarze Tag“ des deutschen Heeres, denn innerhalb von zwölf Stunden erlebte es auf dem Schlachtfeld, das wenige Monate vorher große deutsche Siege sah, seine schwerste Niederlage seit Kriegsbeginn. Der feindliche Einbruch zwischen Somme und Aisne hatte am Abend des 8. August nur eine Tiefe von elf Kilometern erreicht — eine unübliche Beule in der großen Front zwischen Nordsee und Schweizer Grenze und nicht viel tiefer als nach der gewaltigen Tankenschlacht vor Cambrai im November 1917. Der Geländeverlauf allein macht den Ausgang dieses Kampfes nicht zur größten Niederlage. Entscheidend sind vielmehr die Verlustumstände. Mehr als 400 Geschütze gingen hier verloren, d. h. fast die gesamte Artillerie; ungeheure Mengen von Maschinengewehren, Minenwerfern und Kriegsmaterial wurden vom Feind erbeutet, und schließlich fielen ihm etwa 27.000 Mann, darunter 700 Offiziere, als Geiseln in die Hände. Der Verlust des Kampfes am 8. August erbrachte den Beweis für die gefunkelte Kraft des deutschen Heeres im allgemeinen; daß der Will

haben wir wohl alle unser Testament gemacht. Alles lag flach übereinander im Graben oder hatte sich in die primitiven Löcher in der Vorderseite des Grabens verkrüppelt; zu sehen war in dem immer dichter werdenden Nebel nichts. Möglich legte sich das Artilleriefeuer weiter nach hinten. Geschrei, Handgranatenschreien und das unheimliche Geräusch der Tankmotoren wurden hörbar. Patronen fliegen vor: Vor der Kompanie noch kein Gegner, aber links anscheinend alles vom Todemittelpunkt.

Da gab's für uns kein Halten mehr. Alles, was nach dem Feuer noch Kopf und Beine hatte, kam jetzt heran, und es begann ein Schießen in den Nebel hinein, daß es eine wahre Freude war. Mit drei leichten MG., etwa 40 Gewehren, allen Handgranaten blindlings in die Gegend gehalten! An dem uns eingehend drohenden Geschrei konnten wir hören, daß wir getroffen hatten. Der Versuch, Verbindung mit dem A. I. (Kampftrouppenkommando) aufzunehmen, scheiterte, denn etwa 30 Schritte links von uns marschierte jetzt englische Infanterie in geschlossener Ordnung. Nun begann bei uns auf neue ein Schießen mit allen Mitteln, die wir noch hatten, bis nur noch ein leichtes MG. schoß.

Was nun? Patrouille nach rechts hatte ergeben, daß auch bei der rechten Nachbardivision der Gegner schon längst durchgedrungen war. Sollte man die Stellung räumen? Dann hätte man sich wegen Rückens der Stellung vor dem Feinde verantworten müssen. Und es war uns doch klar, daß unser Gegenstoß kommen mußte. Aber wir hatten uns schamlos verrechnet. Plötzlich kamen in unserem Rücken mit furchtbarem Getöse Engländer an und bombardierten uns mit Handgranaten. Jetzt ging's los. Alle Gewehre auf die Wände gerichtet. Jeder schoß und verteidigte sich so gut es ging. Aber da kam bereits eine neue Engländer-Welle in etwa 300 Metern heran, feuerte mit Pistolen und beschoßte uns mit Handgranaten, wobei mancher meiner Braven noch fallen mußte oder verwundet wurde. Umringt von allen Seiten, beschoßen und verwundet, da war an weiteren Widerstand nicht mehr zu denken. Wir mußten die Waffen strecken, noch etwa 20 Mann meiner Kompanie.

Diese Tagebuchaufzeichnungen eines Kompanieführers des Reserve-Infanterie-Regiments 265 schildern den Verlauf des Kampfes, wie er sich an diesem Morgen auf einer Breite von etwa 30 Kilometern überall abspielte; hier bei der 108. Infanterie-Division am rechten Flügel der Einbruchsstelle noch am leichtesten. Bei der links anschließenden 27. württembergischen Infanterie-Division dringen die gepanzerten Ungeheuer beiderseits der Straße Corbie-Bray auf geradezu idealem Gelände vor und überrennen Vorkriegs- und Hauptwiderstandslinie, ehe die Bereitschafts- und Reservebataillone zur Unterstützung eingesetzt werden können. Rüdlich der Somme erreicht der Gegner sein befohlenes Ziel dank dem Widerstand vor allem der 27. Infanterie-Division nur zum Teile.

nen, aber sie kann die Uebermacht nicht aufhalten; was nicht tot oder verwundet zusammenbricht, fällt dem Feind in die Hände. Meldet, Telephonisten, einige Offiziere schlagen sich heldenmütig um den Stand des A. I., bis die letzte Patrone verschossen und die letzte Handgranate geworfen ist. Die Artillerie legt ihre Granaten in direktem Schuß gegen die Tanks. Von Banonville, von Marcelcave muß der Gegner fast jeden Stein umkämpfen. Dieses heldenhafte Ringen — einzelne Widerstandskämpfer halten sich in dieser höllischen Flut vier Stunden — kann das Schicksal nicht wenden. Gegen Mittag hat der Gegner sein letztes Angriffsziel erreicht: Kavallerie, Panzerwagen, Flugzeuggeschwader stoßen auf der Römerstraße gegen Harbonnières und Bauvillers vor. Die Panzerwagen und Flugzeuge stören auf der Straße bis weithin Foucaucourt den Rückmarsch der Wagenkolonnen. Als am frühen Nachmittag die ersten in Lastkraftwagen herangeführten Reserven in guter Ordnung und mit Gelang auf der Römerstraße anrücken, tritt bald Berubigung und Ordnung ein.

Selbst die Front der 117. Infanterie-Division, von der Obersten Heeresleitung als eine der kampfkraftigsten des ganzen Heeres eingeschätzt, kann dem verheerenden Ueberfall der Artillerie, Tanks und Sturmkolonnen der Kanadier nicht Standhalten. In allem Unheil verhindert das starke feindliche Feuer den einheitlichen Einmarsch der Reservebataillone. Trotzdem muß der Kanadier um Valenciennes immer wieder antreten, und immer fallen die Widerstandskämpfer erst, wenn die Tanks im Rücken anrollen. Gegen Mittag hat der Kanadier das zweite Angriffsziel erreicht. Die 1. englische Kavallerie-Division löst mit leichten Tanks beiderseits der Bahn Amiens-Charlines durch die Reihen der eigenen Infanterie — Caiz und Caverz sind ihr Ziel.

Front ohne Soldaten

Sehr stark ist der feindliche Stoß beiderseits der Straße Amiens-Boye und beiderseits der Luce. Der rechte Flügel der 4. englischen Armee soll hier an einem Tage die Grenze von Roye erreichen. Dieser Stoß richtet sich gegen die 22. Infanterie-Division, die von den Kanadiern und Franzosen getroffen wird. Rüdlich der Luce werden 14 Tanks, südlich des Flusses 2 Tanks eingesetzt. Rüdlich von Hangard schlagen sich die Gruppen in erbittertem Nahkampf, der A. I. verteidigt sich in seinem Stand länger als zwei Stunden; er kann nicht einsehen werden; da jedoch die Tanks in dem besonders dichten Nebel des Hangargrundes und aus der jenseitigen Front der 117. Infanterie-Division heranrollen, bleibt der Kampf erfolglos. Rüdlich der Luce geht Hangard verloren, der Rest der Stellungsbataillone muß ebenfalls auf Caverz ausweichen. Schnell kommen auf dem linken Flügel der Division die Franzosen zum Ziel; hier überrennen wahre Tankgeschwader jeden Widerstand, und doch dauert es fünf Stunden, ehe die Franzosen Villers-aux-Clables nehmen können.

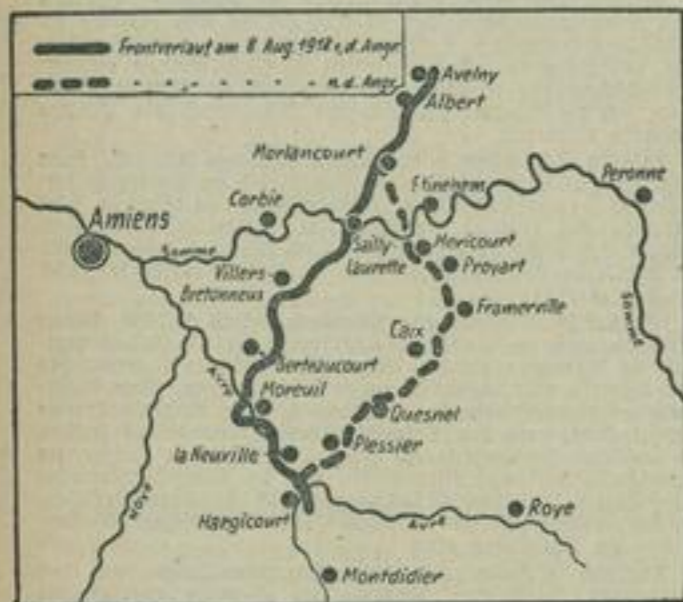
Bei der 14. bayerischen Infanterie-Division greift der Franzose ohne die Unterstützung von Tanks an, legt aber ein längeres Vorbereitungsfeuer auf die bis zur Vore weit ungenügend verteidigte und nur schwach besetzte Front. Da die ganze Divisionsartillerie nur aus 44 Geschützen besteht, die noch dazu vom feindlichen Feuer veranlaßt und niedergehalten werden, ist die Unterstützung der Infanterie unzureichend. Die feindlichen Schützenwellen finden zunächst vor allem in den Waldstücken erbitterten Widerstand. Dann aber fallen die Bayern der Umzingelung und den von Norden kommenden Tanks zum Opfer, und nur Reste können ausweichen. Der Druck von Norden erleichtert den Franzosen den Angriff auf Moreuil, das drei Stunden gegen die Umfassung, teilweise im Häuserkampf, gehalten wird.

Glücklicher kämpft am linken Flügel der Einbruchfront die 192. (sächsische) Infanterie-Division. In dem dichten Nebel versuchen die Franzosen am frühen Morgen den Abre-Überrennen. Wohl glückt ihnen im Feuerkampf an einigen Stellen der Brückenschlag, aber Gegenstände der Saufen verhindern zunächst den Uebergang. Durch den Druck östlich von Moreuil entbrennen heiße Kämpfe um den Wald von Genouvill, die erst eingeschoben werden, als die Tanks die letzte Patrone verschossen haben. Der mittlere Divisionsabschnitt wird zum Brennpunkt eines heldenmütigen Kampfes um die Höhen südwestlich von Plessier. Hier halten wenige Kompanien zwölf Stunden lang dem wütenden Ansturm von Tanks und Kampfsteigern, Sturmwellen und Feuerwalzen stand und kämpften opfermütig gegen die Umfassung. Erst als die letzte Patrone aus Gewehr und MG. verschossen ist, räumen am Abend die letzten Verteidiger die Höhen.

Armeekommando und Oberste Heeresleitung können schon am späten Vormittag die Schwere der Gefahr übersehen. Gegen Mittag werden die Schwachen, zur Verjüngung stehenden Reserven alarmiert. Bis zum späten Nachmittag hat der Feind seine zusammenhängende deutsche Widerstandslinie vor seiner Front, vor allem zwischen Luce und Beaucourt stehen nur schwache deutsche Kräfte, zusammengegriffen aus einigen Pionierkompanien. Diese schwache Linie wird von der englischen Kavallerie nicht durchstoßen, und hier bildet sich in der folgenden Nacht die neue deutsche Front.

Am Abend des 8. August zieht die Oberste Heeresleitung die Folgerung aus den furchtbaren Ereignissen — die mit den Worten Ludendorffs lautete: „Unser Heer war nicht mehr vollwertig — der Krieg war zu beendigen.“

Kurt Winkler.



zum Kampf — mit wenigen Ausnahmen — noch immer lebendig war, hat der Tag auch erwiesen. Am „Schwarzen Tag“ des deutschen Heeres wurden Heldentaten vollbracht, die dem Schicksal des deutschen Frontsoldaten zur Zierde gereichen.

Verborgenes Unheil

Nach der heftigen Schlacht zwischen Soissons und Chateau-Thierry beruht der soeben zum Marschall von Frankreich ernannte General Foch am 21. Juli die Armeeführer in sein Hauptquartier. Mit Stolz weist er auf die Wendung der Dinge hin, die seit dem Kriegsdiktat von Doullens am 27. März eingetreten ist. An diesem Tage verläßt er seinen Plan, die deutsche Front durch eine Reihe von Fernüberwachungsstationen zum Wanken zu bringen. Die 4. englische Armee wird dazu bestimmt, aus dem Raum Amiens-Roye die Hauptrolle zu spielen, dem sich südlich die 1. französische Armee mit einem Korps anschließt.

Nach weih, daß er die deutsche Front an einer der verwundbarsten Stellen treffen wird. Im Raum zwischen Amiens und Roye liegen 10 Divisionen der 2. deutschen Armee in Stellung. Während der dem 8. August vorhergehenden Wochen löhnen unter dem Schutze raffinierter Verhüllungs- und Täuschungsmaßnahmen, beanlagt durch den Einsatz unbeschränkter Transportmittel, die Angriffstruppen samt ungeheuren Materialmengen in dem engen Raum zusammengezogen werden: drei englische Korps mit zwölf Divisionen, das französische Korps mit fünf Divisionen und außerdem ein englisches Kavallerie-Korps mit drei Divisionen. Bei der 4. englischen Armee werden 268 Geschütze für den Vorstoß bereitgestellt, bei der 1. französischen Armee 616. Die Engländer haben 360 schwere und 96 leichte Tanks, die Franzosen weitere 90 leichte Tanks hinter der Stellung auf. Etwa 500 Flugzeuge sind zum Eingreifen in die Schlacht bestimmt.

Da das Aufmarschgebiet von den gegnerischen Flugzeugen fortwährend überwacht wird und die Angriffstruppen vor der Null-Zeit keinen Schuß abgeben, werden auf deutscher Seite die Angriffsübungen nur unvollkommen an dem Vorne in der vorbereiteten Stellung und dem Anmarsch der Tanks erkannt. Am 6. August kann ein deutscher Flieger den feindlichen Aufmarsch durchbrechen; er beobachtet auf der Straße Ailly-Noyelles den Anmarsch von etwa 100 Tanks. Die Heeresgruppe hat auch das Verschwinden des kanadischen Korps aus der Front festgestellt; es ist für den Angriff zurückgezogen worden. Das sind Anzeichen für die deutsche Oberste Heeresleitung für die Absichten des Feindes, die jedoch noch keine Schlüsse auf die Richtung des Stoßes zulassen. Die 2. Armee schiebt auf Zellangriffe bei Villers-Bretonneux.

Das Testament gemacht

Bei dem Vorstoß aus dem Walde von Villers-Cotterets hatten die Franzosen ein neues Angriffsverfahren angewandt, indem die Angriffswellen hinter den Tanks mit dem ersten Artilleriebeschuss antraten. Dieses Verfahren soll auch zwischen Somme und Aisne die Deutschen überraschen. Zur Null-Zeit — um 5.20 Uhr — stehen die Tanks in der vordersten Stellung, und während auf die Sekunde die gesamte Artillerie mit ihrem Orkan einsetzt, legen sich die Tankwellen mit den Sturmkolonnen in Bewegung. Nur drei Minuten liegt die Feuerwalze auf den vordersten deutschen Stellungen, dann müssen Tanks und Sturminfanterie heran sein. Die erste Welle hat nur bis zu fünf Kilometer Tiefe vorzustößen und wird dann von der zweiten Welle abgeholt; um den Durchbruch zu vollenden, stehen die Kavallerie-Divisionen bereit.

Am 8. August hat die 27. württembergische Infanterie-Division nördlich der Somme in schneidigem Angriff Gelände zurückerobert, das der abgelängten 107. Infanterie-Division wenige Tage vorher entziffen worden war.

Da jetzt ein mörderisches Artilleriefeuer ein, mit leichten Kalibern auf die vorderen Linien, mit schwereren weiter nach hinten. Das dauert so etwa eine Viertelstunde, aber in dieser

Französisch-englische Sturmtruppen in Erwartung des Angriffsbefehls. Während der Fochschen Gegenoffensive zwischen Marne und Aisne und während des überraschenden Vorstoßes vor Amiens am 8. August führen den Sturmtruppen Geschwader dieser schnellen, niedrigen Panzerwagen voraus, die, hier durch das fast zwei Meter hoch auf den Feldern stehende Getreide verdeckt, dort durch den Nebel verborgen, die deutsche Front durchdringen. Auch hier gelang es den deutschen Bataillonen schließlich, den Stoß aufzuhalten.

Aufnahme: Heeresarchiv — W.



70 Jahre alt wird morgen Postsekretär a. D. Hermann Knappe. Nach einer fast 35jährigen Dienstzeit bei der 2. Batterie des 6. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 68 trat er am 1. 7. 1900 beim Hauptpostamt Eisenhof ein, wo er Dienst als Grenz-, Steuer- und Zollkassierer verrichtete. Vom 1. 10. 1907 bis 30. 9. 1913 als Obergrenzkassierer in Dienennähe tätig, übernahm er am 1. 10. 1913 das Nebenpostamt Oberwiesenthal und am 1. 10. 1915 das Nebenpostamt, spätere Postamt Wilsdruff, das er bis zu dessen Auflösung und bis zu seiner damit zusammenhängenden Zurruheetzung am 31. 7. 1928 verwaltete. 43 Jahre hat er dem Vaterlande treu gedient. Mandes Anerkennungs schreiben schmückt sein Arbeitszimmer. Der nimmermüde Einnehmer Knappe gönnt sich aber keine Ruhe; denn er steht heute noch als Verwalter der Schlachthausverwaltung und als Urkundensteuermarkenverwalter im öffentlichen Dienst. Dem stets freundlichen und allseitig beliebten Geburtsstagskinde herzlichsten Glückwunsch für den weiteren Lebensabend!

Die Hausbesitzer fahren nach den Greifenstein-Freilichtspielen. Wie anderwärts haben sich hier die Grund- und Hausbesitzervereine Wilsdruff und Weistropf zusammengesetzt, um in Verbindung mit der NSD. „Kraft durch Freude“ ihren Mitangehörigen eine Robt ins Gedröde und einen Besuch der Greifenstein-Freilichtspiele bei Ehrenfriedersdorf zu ermöglichen. In vier großen Autobussen erfolgt die Hinfahrt über Oederan—Augustsburg. Im weiteren Verlaufe wird ein Absteher nach Oberreben zum Besuche der Grenzschau gemacht.

Erhöhte Reichsbeiträge für linderreiche Landarbeiter. Der Reichsarbeitsminister hat die Durchführungsbestimmungen über die Förderung des Landarbeiterwohnbaus zugunsten der linderreichen Landarbeiterfamilien erlassen. Das Reichsbeiträge erhöht sich für Familien mit vier zum elterlichen Haushalt gehörigen minderjährigen Kindern um bis zu 300 Mark und für jedes weitere minderjährige Kind um bis zu 100 Mark. Die Durchführungsbestimmungen werden ermächtigt, linderreiche Familien den Zusatz des Reichsbeitrages bei wirtschaftlicher Notlage des Antragstellers bis auf 1 Prozent unter Beibehaltung eines Tilgungssatzes von 1 Prozent und einer Laufzeit von 46 Jahren 11 Monaten herabzusetzen. Durch die neuen Bestimmungen wird ferner sichergestellt, daß für Bauvorhaben für linderreiche Familien, die ein erhöhtes Reichsbeiträge erhalten, mindestens 55 Quadratmeter Wohnfläche geschaffen werden. Das erhöhte Reichsbeiträge für linderreiche Familien kann nachträglich in solchen Fällen bewilligt werden, in denen die Auszahlungsanordnung noch nicht erteilt ist. Der Reichsarbeitsminister legt sich in seinem Erlass weiterhin für die fräftige Förderung des Baus von Landarbeiter-Eigenheimen ein, ber noch, nicht zu dem vom Reichsforstmeister gewünschten Erfolg geführt habe.

Altkassier im Bazar und Kaffeefest. Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda gibt seine jüngsten Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Embleme bekannt. Eine Firma hatte sich das Rechtzeichen „Haus der deutschen Kunst“ für ihr jüngstes Bazar-Eventiment ausgesucht, eine andere wollte Kaffeefest im aufgedrucktem Patentrecht vertreiben. Ein Unternehmer wollte Postkarten herausbringen mit der Bezeichnung: „Vermittlung des großen Volkserziehers der Deutschen zu seinem Führer Adolf Hitler am 10. April 1938“ und hatte als Ergänzung dazu einen ähnlichen Text vorzulesen, der nach der Melodie des Deutschlandliedes gesungen werden sollte. Eine „neue vorzügliche Zigarre“ mit dem Namen „Großdeutschland“ wurde ebenfalls verboten.

Verheerliche landwirtschaftliche Ausbildung der Soldaten. Das Oberkommando der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Oktober die landwirtschaftliche Ausbildung von Soldaten neu geregelt. Die auf das 12. Dienstjahr beschränkte Ausbildungsdauer an den Heeresfachschulen für Landwirtschaft hat sich auf nicht ansehend erweitert. Die Ausbildungsdauer wird bestmög auf zwei Jahre verlängert. Sie erfolgt im Herbst und in der Luftwaffe im ersten und zweiten Dienstjahr, für die Kriegsmarine kommt eine Sonderregelung zu dem Erlaß wird ferner bemerkt, daß das neue Wehrmachtgesetz, -verordnungsgebung, das in nächster Zeit in Kraft tritt, eine besondere Ausbildung für Bauern vorseht, die wesentlich höher als die bisherige ist und die dem Soldaten ausreichende Mittel in die Hand gibt, eine Bauerwirtschaft zu übernehmen. In jedem Falle wird die Ausbildung aber nur dann gewährt, wenn der Soldat eine Heeresfachschule mit Erfolg besucht hat.

Bergnützungsfreiheit zum 30. Januar. Nach einem Erlass des Reichsinnenministeriums sind auch diejenigen Bergbauarbeiten von der Bergnützungsfreiheit freizustellen, welche von der NSDAP. und ihren Organisationen jeweils am 30. Januar ausschließlich aus Anlaß des Jahresfestes der Nachtübernahme unternommen werden.

Was tut man gegen die Blattläuse? An Obstbäumen und Beerensträuchern, an Kobl- und anderen Gemüsepflanzen, sowie an Tiergewächsen aller Art findet man heuer oft Unmengen von Blattläusen; meist sitzen sie an der Unterseite der Blätter, die durch ihre Krümelung und Verfärbung auffallen. In Gesellschaft der Blattläuse beobachtet man nicht selten zahlreiche Ameisen. Das hat keinen guten Grund. Die Blattläuse scheiden einen süßen, klebrigen Stoff, den sog. Honigtau, aus, der von den Ameisen gierig aufgesaugt wird. Um diesen Gemisch recht oft zu haben, schleppen die Ameisen die Blattläuse häufig mit sich herum und tragen so zur Verbreitung der Schädlinge bei. Will man die Blattläuse beseitigen, so muß man also nicht nur gegen die Blattläuse, sondern auch gegen die Ameisen vorgehen. Nöhere Auskunft über die Bekämpfung geben zwei Merkblätter, die gegen Einföhrung des einfachen Briefpostlos kostenlos von der Staatshauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-N. 16, Stübelle 2, W., bezogen werden können.

Beschaffung des Bullen. Infolge der Maul- und Klauenseuche ist es, wie der Landesrinderzuchtverband Sachsen bekanntgibt, bis auf weiteres nicht möglich, Bullen von fremden Züchtern abzugeben. Die zahlreichen in den Herden des Landesrinderzuchtverbandes stehenden Bullen, die ein Jahr alt und älter sind, sind den Tierzuchtämtern gemeldet. Diejenigen Züchter, die beschädigte Jungkullen brauchen, müssen sich insoweit bis zur Wiedereinföhrung der Verköhrungen an die zuständigen Tierzuchtämter wenden bzw. an die Geschäftsstelle des Landesrinderzuchtverbandes Sachsen: Dresden-N. 1, Ammonstraße 8.

Blankenstein. 80 Jahre alt. Am heutigen Tage vollendet Rentner Paul Eger sein 80. Lebensjahr. Er ist der einzige noch lebende Mitbürger des im Jahre 1878 ins Leben gerufenen NSD. „Lieberfranz“ Blankenstein. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends und Freude am deutschen Lied!

Waldgärtner. Am 2. August jährte sich die Gründung des Waldgärtnervereins „Kapelle“ zum 50. Male. Der Tag sollte anlässlich der für den 4. September in Aussicht genommenen Jubelfeier in aller Stille vorüber gehen, zumal auch harte Ernte-

Der hasserfüllte tschechische Kampf gegen das Sudetendeutschtum

Der „Deutsche Dienst“ zu der Häufung der Rohheitsakte

DNB. Berlin, 9. August. Zu den in den letzten Tagen wieder gehäuften Ausschreitungen tschechischer Rohlinge gegen Sudetendeutsche schreibt der Deutsche Dienst u. a.:

Die Liste der Überfälle und Mißhandlungen — selbst wenn man sie nur auf einzelne grobe Fälle beschränkt — ist sowohl ihrer Tatkraft als auch des Umfangs wegen geradezu empörend. Sie ist ein laufendes Band frecher und gemeiner Herausforderungen, die nur jemand hinnehmen kann, der sich die Pflicht gestellt hat, ruhig und besonnen zu bleiben. Eine wahre Engelsegelschiff gehört hierzu. Ob aber ein Mensch fähig ist, auf die Dauer solche gleichermäßen widerlichen und herausfordernden Dinge hinzunehmen? Mit Bewunderung schaut man auf die Sudetendeutschen und ihre Haltung. Daß aber noch allem, was tschechischer Haß in den letzten Monaten herbeigetragen hat, die Erregung glüht und nur durch eisernen Willen zurückgehalten werden kann, das wird wohl auch der Allernachste in der Welt begreifen müssen. Wo irgendwo auf der weiten Welt hat ein Volk im Zeitraum von zwanzig Jahren so viel Unrecht ertragen müssen, wo kann eine solche Liste an Drangsalen für wenige Wochen aufgestellt werden, wie im Sudetenland. Und immer wiederholen sich die selben Herausforderungen, ergänzen sich Mißhandlungen, setzen Rede? Ist solches, fragt man sich, in einem Ordnungszustand möglich, sofern die Behörden nicht stillschweigend zusehen, d. h. derartige Zustände dulden. Man erinnert sich gerade heute im Sudetenland mit erschreckender Deutlichkeit der Dinge, die ihm von den Tschechen angedrückt wurden. Nimmt man daraus nur den tschechischen Haß, die sich in das Gedächtnis ob ihrer Rohheit eingegraben haben, so ist es hinreichend, um zu kennzeichnen, wie entsetzlich, unmenschlich und unterwürdig der Kampf gegen das Sudetendeutschtum in der Tschechei geführt wird.

Nach Aufzählung einer endlosen Reihe tschechischer Gewaltakte gegen Sudetendeutsche schreibt der Deutsche Dienst dann weiter: Nicht absolute Elemente, nicht Kaufbolde sind es, gegen die sich der Haß der Tschechen wendet und die hier im Interesse des Friedens bündelnd Überfälle und Mißhandlungen ertragen, rein, friedliche deutsche Menschen, ehrliche, brave Bürger sind es, die angegriffen, die hier gemordet werden und nichts ist bis heute dagegen geschehen. Lahme Verhandlungen, Vertuschungen oder Schweinstrafen, das war alles, was Prag zum Schutze der Sudetendeutschen bisher unternommen hat. Von einer wirklichen Bestrafung der Schuldigen ist erst jetzt eine Rede.

Was gebente Prag nun heute zu tun, nachdem der Kampf gegen das Sudetendeutschtum einen weiteren friedlichen deutschen Bürger gefordert hat? Diese Frage stellt sich heute das Sudetendeutschtum mit Recht, denn wer wird noch länger zusehen können, daß Kinder mißhandelt werden, weil sie Deutsche sind, auf Bauern auf dem Felde geschossen wird, Männer gemordet werden, die nur eine Schuld haben, daß sie deutsch sind und Deutsche sein wollen?

Keiner weiß, ob er nicht selbst der Nächste sein wird, an dem Nordböden den Haß fühlen wollen. Wird man sich wundern können, wenn hiernach das gesunde Gefühl der Verteidigung an das Herz des Menschen pocht? Eine Bedrohung

arbeit in diesen Tagen alle Kräfte in Spannung hält. Da fällt es einem Sangesbruder, dem Führer des Festauschusses für die Jubelfeier, ein, dem Vereinsführer Georg Kirken, welcher der einzige noch altio mit tätige Mitbegründer ist, zu sich für den Abend des 2. August einzuladen. Er schlägt Festloren vor und wollte diese mit Kirken besprechen. Aber siehe — dort sammeln sich die Sanger vollzählig um ihren Vereinsführer, beschenken und ehren ihn zu seiner größten Ueberraschung recht fröhlich. Im Hofe des anstehenden Sangesbruders aber, der Abend war ja so schön, verlebte man, bei allerhand Gemüts- und Austausch vieler angenehmer, auch unangenehmer Erinnerungen an 50 Jahren Vereinsleben einen wunderbaren Abend. Sicher gab dieser Abend auch Anregungen und Ausprüche für das kommende Jubelfest und da war ja der ostentative Festauschuhführer auch auf seine dem Vereinsführer vorgelegte Rechnung gekommen.

Abschied, Kameraderenschaft. Zu einem Monatsappell waren die Kameraden am Sonntag im Vereinslokal „Deutsches Haus“ verammelt. Der Kameradschaftsführer Otto Seifert gab nach herzlichen Grußworten die Eingänge und Kundschreiben bekannt. Hierzu wurde beschloffen, die erbetene Spende, pro Kamerad 30 Pf., für den 1938 geplanten Reichstriebsfest, der zu den erheblichen Ausgaben gestellt werden soll, schon in diesem Herbst einzuziehen zu lassen. An die Altpapierammlung, die der Reichsmittel R. Künzelmann betreut, wurde um Ablieferung nach dortin gebeten. Im Mittelpunkt standen die für heute aufgegebenen Ehrungen von 6 Jubilaren. Es erhielten das Ehrenzeichen für 25jährige treue Mitgliedschaft vom Kameradschaftsführer ausgehändigst die Kameraden Hermann Schulz und Rudolf Angermann. Desgleichen für 15jährige Inaktivität die Kameraden R. Bräunlich, P. Dähler, A. Vogel und M. Vollmann. Ehrenmitglied Kasenwort P. Kirken erhielt für seine nunmehr 47jährige Kasenführung die höchste Auszeichnung vom NS. Reichstriebsfest, das Koffhändler-Ehrenzeichen 1. Klasse. Der Kameradschaftsführer richtete herzliche Dankesworte an diese Kameraden und bat, wie weiterhin solche Treue der Kameradschaft zu bewahren. Von untern kürzlich durchgeführten Kameradschaftsausflug in zwei Autobussen nach dem Schloßpark Großschloß, Schloß Weesenstein, Finkenfang bei Rozen und der Besichtigung des Willkommens bei Dippoldswalde berichtete der Kameradschaftsführer von dem freudigen Empfang der dortigen Bruderameradischkeiten, den geschichtlichen Erklärungen, die uns aus sachkundigem Munde gegeben wurde und alles noch Gelernte und Erlebte. Um bei den Kleinfahrer-Pflichtfahrten einmal eine Abwechslung zu haben, wurde beschloffen, demnächst ein Preisfährlin zu veranstalten. Einen Kortengruß vom Koffhändler-Denkmal hat der 2. St. dort weilende Kamerad Erich Nische der Kameradschaft gesandt. Nach Verlesen der Niederschrift wurde der Monatsappell mit Dank geschlossen.

Großwoigtsberg. Nach tritt der Tod. . . Damitten ihrer Familie verließ am Sonnabend nachmittag während des Ausbruchs von Getreide die im 52. Lebensjahre lebende

hat das tschechische Vorgehen gebracht, die es täglich neu entfacht, eine derart schwere Bedrohung, daß selbst im Auslande oft genug betont werden mußte, wie sehr die tschechische „Nationalitätenpolitik“ zu einer Katastrophe treiben kann. Was aber helfen gegen Nordlust und Feindsig aus Prinzip wortreiche Vermittlungskunststücke? In der Gegenwart zwischen solchen Partnern — einerseits friedliebende Sudetendeutsche, andererseits hasserfüllte Gegner — nicht zu trag, um überhaupt an eine Vermittlung denken zu können?

Hier ist schließlich auch nicht mehr ein Minderheitenproblem zu lösen, denn es geht um die Ordnung, die Verfassung des Staates als solchem, die derartige Zustände besitzt und zuläßt. Dank der Tschechen ist das „Minderheitenproblem“ eine europäische Frage großen Stils geworden, eine Angelegenheit der Weltkollision, ja ein Problem des Friedens der Welt. Tief muß in diesen Staat und seine Ordnung hineingegriffen werden, wenn man neues und größeres Ansehen vermeiden will.

Geher Bata kauft Garnfabrik im sudetendeutschen Siedlungsgebiet

DNB. Prag, 9. August. Die lange Liste der Fabrikverkäufe tschechischer Industrieller aus sudetendeutschem Gebiet an Tschechen ist durch eine neue Transaktion bereichert worden: Die Firma Bata AG. in Jihla hat die Maco-Spinnerei Schönbach & Co. AG. in Krákov erworben. Dieser Verkauf erweckt naturgemäß nicht nur bei der Arbeiterschaft des Unternehmens, das in letzter Zeit etwa 300 bis 350 Arbeiter beschäftigte, sondern auch in der ganzen sudetendeutschen Öffentlichkeit nennenswerte Befürchtungen.

Bekanntlich ist der Inhaber der Schönbach-Firma Bata AG. in Jihla erst vor kurzem durch viele deutschfeindliche Neuverungen in der Presse bekannt geworden.

Scharfe Kampfanzeige Pater Hlinkas

DNB. Preßburg, 9. August. Am Montag trat der Führer der slowakischen Abordnung aus Amerika, Dr. Hlinka, von New York aus die Rückreise nach Amerika an. Das Original des Pittsburgher Vertrages führt er wieder mit sich. Vor seiner Abreise nahm er Abschied vom großen Führer der Slowaken, Pater Hlinka, Dr. Hlinka stellte beim Abschied fest, er habe die Verhältnisse gründlich studiert und festgestellt, daß die Beschwerden der Slowaken in der Tschecho-Slowakei vollkommen berechtigt seien. Es sei nötig, den Kampf noch scharfer zu führen. Er würde die Slowaken in diesem Kampf durch verschiedenste Aktionen aus Amerika unterstützen.

Pater Hlinka erwiderte darauf: „Wir müssen hier noch kämpfen, denn das slowakische Volk ist ohne Rechte. Man bekämpft uns, man schlägt uns, aber trotzdem geben wir nicht in die Knie. Gerade jetzt erheben wir das Wort, die Waffen für unser Recht. Wenn es notwendig sein wird, werden wir uns auch schlagen. Wir haben ein klares Ziel und sind einig. Ein Ziel, ein Volkswille führen uns, und wir werden siegen.“

Fräulein Emma Lina Wölfl. Die so früh aus dem Leben Geworfene wurde von einem Anwohlerin befallen und ein Herzschlag bereitete ihr ein sofortiges Ende.

Verbandsstag der Rabattsparrvereine

Am Montag wurde im Konzerhsaal des Kultstimmungspalastes in Dresden die Arbeitssitzung des 36. Verbandstages des Reichsverbandes der Rabattsparrvereine Deutschlands abgehalten. Die Bedeutung der Veranstaltung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, der sächsischen Staatsregierung und der Deutschen Arbeitsfront.

Der Verbandsvorstand Kaufmann Wilhelm Kunze, Augustsbura, erbot allen Teilnehmern herzliche Willkommensworte. In seinen Ausführungen wies er die Mitglieder darauf hin, daß der Nationalsozialismus dem Einzelhandels eine neue Plattform aneben habe, auf lange Sicht hinaus seinen Verfall aufzuhalten und notwendige Erneuerungen vorzunehmen. Er erinnerte an die Rabattsparrvereine sowie an die Bekämpfung der unsachlichen Werbung und der Preisunterbietungen.

Nachdem Regierungsrat Dr. Haase die Grüße des Reichskammerherrn und des Staatsministers Laub und Stadtrat West die Grüße der Stadt Dresden überbrachte, erteilte der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Kieger, das Wort. Er teilte unter förmlichem Beifall mit, daß nach der neuen Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums künftig auch alle die Rabattsparrvereine, die noch einer Zusammenfassung entbehren, entweder zu einem Pflanzverband zusammengefaßt werden oder an die bestehenden Verbände angegliedert werden. Es sei außerdem beabsichtigt, als den maßgebenden Revisionsverband den Reichsverband der Rabattsparrvereine Deutschlands anzuerkennen.

Der Vertreter der schweizerischen Rabattsparrvereine, Vizepräsident Witz-Purri vom Schweizerischen Detailisten-Verband sand anerkennende Worte für die deutsche Gesandtschaft zum Schutz des Mittelstandes. Nach einem allgemeinen Wortaus, den Oberbürgermeister Dr. Wolf, 1. Syndikus der Industrie- und Handelskammer Tuisburg, über Haupt- und Fragefragen der Welt- und Volkswirtschaft hielt, erteilte der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Senator a. E. D. Weidlich, Berlin, den Verbänden-Jahresbericht. Der Reichsverband umfaßt jetzt 343 Rabattsparrvereine und 67 Rabattstruppen. Die Zahl der Einzelmitglieder der Verbändevereine liegt auf 35363. Die Summe der ausgegebenen Rabattmarken betrug im gleichen Zeitraum 14 399 309 Mark und liegt gegenüber dem Vorjahr um 448 701 Mark, Ueber den Reichsrevisionsverband als Hüter der Ordnung erteilte Verbandspräsident G. Benjathien einen zusammenfassenden Bericht.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorderlage für den 10. August: Heiter, trocken und warm, noch zeitweise aufsteigende Winde um Ost bis Südost.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Automarder. Aus einem Personenkraftwagen, der auf dem Parkplatz Wiener Platz abgestellt war, entwendeten unbekannte Diebe einen schwarzen Rohrflosser mit zwei Anzügen und Mäntel.

Dresden. Einbrecher gefaßt. Durch die Postgel kamen wieder mehrere Einbrüche zur Aufklärung, die ein in Bautzen in Haft befindlicher Mann aus Dresden begangen hat. Dieser war bei einem Baumeister beschäftigt. Bei Ausführung übertragener Arbeiten benutzte der bereits vorbestrafte Täter die Abwesenheit von Wohnungsinhabern zu Einsteigebiehäben, bei denen er insbesondere wertvolle Schmucksachen entwendete. Die Diebesbeute konnte zum Teil herbeischafft werden.

Dresden. Auf grüner Bohne ausackernt. In der Grobmarkthalle rutsche eine Händlerin auf einer grünen Bohne aus. Sie stürzte und verletzte sich dertart, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bad Schandau. „Kell der Freude.“ Ganz Bad Schandau und mit ihm der Kreis und viele Tausend AdR-Urlauber aus neun deutschen Gauen feierten das „Kell der Freude“, das von der KZG „Kraft durch Freude“ veranstaltet wurde. An der festlich geschmückten Stadt spielten Wertschapelgruppen auf, und Tanz, Gesang und Akrobatik wechselten in bunter Folge. Theatergruppen aus dem Erzgebirge, AdR-Orchester und Künstler der Kellensbühne nahen traten in den verschiedensten Gattungen auf. Ferner fanden Klavierkonzerte statt, und eine Liebesbühne Voltstanzscharpe zeigte ihr Volk- und Bronchium.

Kamenz. Vom Hirschlag getroffen. In Häßlich erlitt bei der Erledigung von Arbeiten auf dem Feld eine Landarbeiterin einen Hirschlag. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie starb.

Kreuzdorf. Tödlicher Unfall durch Schreck. In einer Kurve erlitt ein Motorradfahrer, als ihm ein Kraftwagen entgegenkam, so bestia, daß er unsicher wurde und mit seiner Maschine stürzte. Er prallte gegen den Kraftwagen und wurde schwer verletzt. Es handelt sich um den 33jährigen Rudolf Belke aus Neuenhardsdorf, der im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Sohland an der Spree. In der Dunkelheit in den Tod gefahren. Auf der linken Straßenseite stieß abends der 54 Jahre alte Richard Winkler aus Niederottendorf, der auf einem unbelenchteten Fahrrad fuhr, mit einem Kraftwagen zusammen. Winkler, der unter Alkoholeinfluß stand, wurde schwer verletzt nach der Seilklinik Callenberg gebracht, wo er starb. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld.

Bernstadt. Im Teich ertrunken. Am Biegeleichen in Verzdorf ertrank beim Baden der 23jährige Rudolf Spider. Er war des Schwimmens unkundig und versank an einer tiefen Stelle.

Bautzen. Auto verbrannt. Nachts fuhr auf der Straße bei Döberitz ein Kraftwagen gegen einen Telegraphenmast. Der Mast wurde umgebrochen, der Wagen landete im Straßengraben und geriet in Brand. Die drei Insassen konnten sich rechtzeitig aus dem brennenden Auto befreien, mußten aber schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Bautzen. Feuer beim Dreschen. Auf einem Getreidefeld bei Radibor geriet die Dreschmaschine des Bauern Baumgart durch Reibung des Treibriemens in Brand. Die Maschine wurde vernichtet. Die Flammen sprangen auf einen vollbeladenen Erntewagen über und bückerten ihn ein.

Großdubrau. Gefährliches Rinderspiel. Auf einer abschüssigen Straße fuhr ein Anode in einem Leiterwagen, den er mit den Weinen lenkte. Als er auf die linke Straßenseite ariet, stieß er mit einem mit zwei Mann besetzten Motorrad, das den Leiterwagen überdolen wollte, zusammen. Beide Fahrer stürzten und trugen Verletzungen davon, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Sachsenberg. Niederlauf. AdR-Wagen als Prämie. Um ihren Gesellschaftsmitgliedern den Kauf eines AdR-Wagens zu ermöglichen, hat eine Firma in Kleinleipzig einen neuartigen Weg beschritten. Jedes Gesellschaftsmitglied erhält nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit die Hälfte des Kaufpreises und nach dreißigjähriger Betriebszugehörigkeit ein Viertel des Kaufpreises für einen AdR-Wagen als Prämie und einmalige Beihilfe.

Girschfelde. Frau im Brunnen ertrunken. Bei einem Gana in den Garten stürzte in Zeitendorf die 64jährige Frau Ida Busch in den Brunnen. Sie wurde ertrunken aufgefunden.

Göda. Schwarzfahrt. Ein 33jähriger Jittauer Einwohner kreiste mit dem Wagen seines Vaters in Göda einen haltenden Kraftwagen. Der Jittauer Wagen drehte sich mehrmals um die eigene Achse und landete im Straßengraben. Der Fahrer besaß keinen Führerschein. Wegen Alkoholverdachts wurde Blutprobe angeordnet.

Kreuzberg. Großfeuer im Dampfsägewerk. Im Maschinenhaus des Dampfsägewerkes von Scholz u. Sana brach im Scheithaus vermutlich durch Rutenflut in der Vorfeueruna ein Brand aus, der sich trotz sofortigen Einwirkens der Feuerwehr auf die übrigen Räume des Hauses ausdehnte. Das Haus wurde mit wertvollen Maschinen vollkommen vernichtet. Auch Teile des Spitzbodens des anstehenden Wohnhauses wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die fast gefärbten Holzvorräte konnten in Sicherheit gebracht werden.

Brand-Erbisdorf. Eisen splitter brachte den Tod. Bei Heiltreibarbeiten im Dampfschmelzwerk drang dem Hammermeister Max Schommler ein Eisen splitter in die Hauptschlagader. Der Mann verblutete in wenigen Minuten.

Mittweida. Scheunenbrand. Die Scheune des Bauern Ulbricht in Ottendorf wurde durch Hirschlag bis auf die Grundmauern eingeäschert. Den Flammen fielen auch die Roggenerte und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer.

Chemnitz. Im Urlaub tödlich verunglückt. Ein Verrentenstromwagen aus Chemnitz, dessen Fahrer die im Gau Niederodonau noch bestehende Vorkriegsordnung nicht beachtete, stieß bei Wien mit einem Autobus zusammen. Durch den Anprall wurde der Kraftwagen zur Seite ausschleudert und völlig zertrümmert. Von den vier Insassen wurden die Eheleute Rudolf und Gertrud Kehler aus Chemnitz sowie ihr Realerzieher Erich Hermisdorf, Chemnitz, sofort getötet. Die Ehefrau des letzteren wurde sehr schwer verletzt.

Chemnitz. Ein Reh lief ins Rad. Auf der Autobahn bei Raststätten lief einem dreißigjährigen Kraftfahrer aus Dresden nachts ein Reh in die Maschine. Der Fahrer stürzte und mußte mit seiner Begleiterin in schwerverlettem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist die Mitfahrerin gestorben.

Wegau. Beim Viehtreiben verunglückt. Beim Heimtreiben des Viehs von der Weide wurde ein bei einem Bauer beschäftigter polnischer Landarbeiter von einem Hohlen so unglücklich getroffen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er im Krankenhaus starb.

Wegau. Zeichenfund. Beim Viehtreiben fanden Kinder in einer Schöpfung am Steinbühlchen den Kopf eines Menschen. Bei einer polizeilichen Suche wurde daraufhin in der Nähe der Körper eines unbekanntes Toten gefunden, der bereits stark in Verwesung übergegangen war. Der etwa dreißig Jahre alte Mann hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich, sondern lediglich 12 Mark Bargeld.

Annaberg. Beim Bremsen schwer verletzt. In einer Kurve der abschüssigen Bahnhofsstraße kam eine 17jährige Radfahrerin beim Bremsen schwer zu Fall. Beim Aufschlagen auf das Straßenpflaster erlitt sie schwere Kopfverletzungen und blieb bewusstlos liegen. Im sehr bedenklichen Zustand wurde die Verunglückte ins Annaberg Krankenhaus gebracht.

Annaberg. Spizentkloppelschule. In der Stadt der Barbara Utmann ist eine Spizentkloppelschule errichtet worden, die jetzt eröffnet wird. Die Schule wird von der Kloppellehrerin Bertha Weigel, Raschau, geleitet. Vorerst werden nur schulpflichtige Mädchen aufgenommen. Später sollen auch Erwachsene in die Kunst des Spizentkloppelns eingeführt werden.

Neumarkt. Wasserversorgung sichergestellt. Um die Wasserversorgung der Gemeinde für die Zukunft sicherzustellen, soll ein Wasserwerk errichtet werden. — Die Bezirkswohnungsbaugesellschaft (Widau-Land) wird noch in diesem Jahr zwei Sechsfamilienhäuser errichten. — In den nächsten Tagen wird eine Luftschutz- und Feueralarmfirma aufgestellt werden.

Neerane. In der Ferne verunglückt. Fern der Heimat fand der 18jährige Lehrling Martin Sattler, der seinen Urlaub in Bergen auf Rügen verlebte, beim Baden einen Unfall, an dessen Folgen er starb. Der 18jährige Gärtner Sohn ertrank beim Baden in Grauba bei Rügen.

Crimmitschau. Durch Unfall ins Krankenhaus. Auf der Heimfahrt von Widau wurden drei junge Mädchen auf ihren Radrädern nachts fortwährend von vier jungen Purischen belästigt, wodurch ein Mädchen zum Stürzen kam. Es trug ernste Kopfverletzungen davon und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Keller wurden überschwemmt. Der wolkenbruchartige Regen über Leipzig war trotz der verhältnismäßig kurzen Dauer so bestia, daß die Schlenfen vielfach die Wassermerkmale nicht aufnehmen konnten. Zahlreiche Keller wurden überschwemmt, so daß die Feuerlöschpolizei mehrere Stunden zu tun hatte, um die Keller auszupumpen. In der Eisenbahnstraße hatte das Wasser das Holzpflaster gehoben. Die Abtünung durch den Regen war allerdings nicht von langer Dauer.

Teplitz-Schönan in Böhmen. SDP-Erfolg bei Betriebswahlen. Bei den Betriebsauswahlschleichen der Mählig-Union, der größten Glaswerke Nordwestböhmens, erzielten die nationalen Gewerkschaften 211 Stimmen und drei Mandate, bisher hatten sie nur eine Vertretung im Betriebsauswahlschleichen. Die Warristen, die das Werk bis vor kurzem fast ganz beherrschten, erreichten 298 Stimmen und fünf Mandate.

Saaz in Böhmen. Sudetendeutscher Kameradschaftsgeist. Den Arbeitern einer Exportbierbrauerei in Saaz war eine Geldspende übergeben worden, mit dem Bemerkten, daß es jedem von ihnen anheim gestellt sei, sich mit dem Betrag von 100 Kronen, der auf jeden Arbeiter entfiel, eine Freude nach eigenem Ermessen zu bereiten. Die Arbeiter haben beschlossen, zehn Prozent der Spende den arbeitslosen Kameraden zusammen zu lassen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 9. Aug. 1938.

Preise, Ochsen: a) 45; b) 41; c) 36. Bullen: a) 43; b) 39. Kühe: a) 43; b) 39; c) 33; d) 25. Ferkeln: a) 44; b) 40; c) 35. Kälber: W —; B, a) 63; b) 57; c) 48, d) 38. Lämmer: A a) 1. 48—52; 2. u. b) 1. —; 2. 43—52. Schafe: a) 42. Schweine: a) 59; b) 1. 58; b) 2. 57; c) 56; d) 52, e) und f) —; g) 1. 56. Auftrieb: 483 Rinder, darunter 126 Ochsen, 56 Bullen, 252 Kühe, 49 Ferkeln. Zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 2 Kühe; 777 Kälber, 7 zum Schlachthof direkt; 901 Schafe, 1 zum Schlachthof direkt; 2075 Schweine, 31 zum Schlachthof direkt. Markterlöse: Rinder verteilt, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine verteilt, 1430 Schweine wurden von der Reichsstelle und auswärtigen Wurstfabriken herausgenommen.

Antike Berliner Notierungen vom 8. August
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt notierten Abschwüchungen. Am Rentenmarkt wurde der halbamtliche Kurs der Umschuldungsanleihe infolge härteren Angebots auf 94 herabgesetzt. Alibehandlung ging auf 29,90 zurück. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2,25 bis 2,50 billiger. Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund unverändert schwach.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,14 (42,22); Dänemark 54,37 (54,47); Danzig 47,00 (47,10); England 12,175 (12,200); Frankreich 6,828 (6,842); Holland 135,95 (136,24); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 61,19 (61,31); Polen 47,00 (47,10); Schweden 62,78 (62,90); Schweiz 56,97 (57,09); Tschecho-Slowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Berliner Preisnotierungen für Rühnerer in Reichspfennigen je Stück für waagengewissen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und verpackt, einschließlich Unterschleibsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vonderlieferung. Inlandsleiter: L G 1 (vollständig): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,25; Größe A 60—65 Gramm 10,75; Größe B 55—60 Gramm 10,25; Größe C 50—55 Gramm 9,50; Größe D 45—50 Gramm 8,75; II. G 2 (teilweise): Sonderklasse 11. Größe A 10,50; Größe B 10; Größe C 9,25; Größe D 8,50; III. Ausfortierte (abblühende Ware): 45 Gramm und darüber 8,75; darunter 8. Enteneier in- und ausländischer Herkunft (fortiert): über 60 Gramm 10,50; bis 60 Gramm 9,50. — Inlandsleiter: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Färöer, Letten, Litauer, Polen, Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Chilenen, Argentinier und Rumänen: Sonderklasse 10,75; Größe A 10,25; Größe B 9,75; Größe C 9; Größe D 8,25; Bulgaren Original 54—55 Gramm (unfortiert) 9,25; Polen Original 54—55 Gramm (unfortiert) 9,25. — Rühlerausleiter: Sonderklasse 10, Größe A 9,50; Größe B 8,75; Größe C 8,25; Größe D 7,75.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hausverleger Hermann Köllig, Wilsdruff, postfach 20, anmerkunglich für den gesamten Vertrieb einschließlich Werbeposten. Verantwortlicher Hauptverleger: Erich Köllig, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruffer Verlagsanstalt, Wilsdruff. D. N. VI. 1938: 1486. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Allen denen, die unsere liebe Entschlafene, Frau

Bertha Hoyer

geb. Arnold

durch Zeichen der Liebe und durch Begleitung zur letzten Ruhestätte ehrten, sowie durch Wort, Schrift und Gesang uns Trost spendeten, sagen wir

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, 9. August 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gründl. hergestellte

Reinigungsstee- und Seifepräparate

empfehlen diese frisch

Böwenapotheke

Klempn. und Schmiedewerk, Offizin
Inhaber: H. Knabe

Bohnen

habenlos empfiehlt

Alfred Dittrich

Gartenbau, Seizinge 2
Gärtnerrei Landbergweg

Ein Inserat in dieser Zeitung wird beachtet und hat Erfolg

Für die und zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach und Langenrinne, am 8. August 1938.

Arno Junghans und Frau Gertrud geb. Dofse

Wir haben in

Lommasch, am Markt 5 (Goldnes Faß)

eine Verkaufsstelle eröffnet und stellen unsere ersten Transporte

Original Ostfriesisches Zuchtvieh

ab Donnerstag, den 11. 8., sehr preiswert zum Verkauf und Laich gegen Schlachtvieh.

Wir bieten daraus an

ca. 20 Herdbuchkalben von 8 bis 18 Monaten

mit vollständigen Abstammungs- und höchsten Leistungsnachweisen, größtenteils steatich gefärbt, aus den besten Hochzuchtstüben u. bewährtesten Blutlinien, ferner

hochtragende Herdbuchkalben

ebenfalls mit vollständigen Nachweisen und

Jungrinder von 6—9 Monaten.

Um unerbittliche Besichtigung wird gebeten.

Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)
Ruf: Dresden 678 296
Lommasch 610

Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!

Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.